

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Wertages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 169

Donnerstag, 23. Juli 1925

32. Jahrgang

Der Reichstag darf reden.

Stresemanns Rechtfertigung. — Breitscheid entwickelt das sozialistische Friedensprogramm. Westarp auf den Trümmern der nationalistischen Phrasen.

99. Sitzung.

Berlin, 23. Juli.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die außenpolitische Aussprache, die mit verschiedenen Ergänzungssetzungen verbunden ist.

Außenminister Dr. Stresemann:

erhält sofort das Wort. Er führt aus: In meiner Reichstagsrede vom 18. Mai habe ich die grundsätzliche Einstellung der Reichsregierung zu der Frage der Sicherheiten dahin charakterisiert, daß

eine Lösung ohne Deutschland, eine Lösung gegen Deutschland

sein würde. Aus diesen Ermäßigungen haben wir die Folgerungen gezogen, daß wir uns positiv an der Lösung der Sicherheitsfrage beteiligen müssen. Nachdem nun der Gesamtkomplex der Diskussion feststeht, darf man den Stand der Erörterungen in folgenden Punkten zusammenfassen: Das Ziel der Erörterungen ist der mit Deutschland zu schließende Pakt. Welche Mächte sich daran vielleicht noch weiter beteiligen, ist bis zur Stunde nicht zu übersehen. Zweifelsfrei ist bis jetzt insbesondere noch die Stellung Italiens. Wir können unterdessen der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich auch Italien an der Lösung des Problems beteiligt. Den Kernpunkt des Vertragswerkes bildet der Garantie-Pakt. Neben diesem Punkt, über den ein vorläufiges Einverständnis festgestellt werden kann, bestehen noch einige bedeutsame Punkte, insbesondere der Ausbau der Schiedsverträge, die Stellung, die Deutschland innerhalb des Völkerbundes einnehmen muß. Wir hoffen in bezug auf diese Fragen, daß die sachliche Kritik, die unsere Note an den Vorschlägen der Alliierten übt, die sachliche Förderung dieser Fragen zur Folge haben wird. Wir lehnen den Gedanken ab, daß innerhalb des Schiedsgerichtsverfahrens der Sekundant gleichzeitig Schiedsrichter sein muß. Die deutsche Antwort wendet sich gegen den Versuch, das Schiedsgerichtsverfahren zu ersetzen durch das subjektive Ermessen des einzelnen Staates.

Diese sachliche Darlegung des deutschen Standpunktes hat in Paris und London volle Würdigung gefunden.

Die deutsche Antwort bildet die Grundlage für weitere Erörterungen, die, wie wir hoffen, zu Verhandlungen führen werden. Wenn nicht alles täuscht, so besteht auch für die Fortsetzung dieser Erörterungen

die Atmosphäre der Londoner Konferenz.

die schon einmal zur Lösung des Reparationsproblems beigetragen hat. In dieser Erwartung bestärkt uns

die bedeutsame Tatsache der Räumung des Ruhrgebietes noch vor dem vertragsmäßigen Termin.

Ich sehe nicht an, der Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß die französische und belgische Regierung um ihrerseits guten Willen zu zeigen die vollständigste Räumung des Ruhrgebietes vor dem Endtermin des 16. August durchführen werden.

Die französische und die belgische Regierung haben sich in dieser ihrer Entscheidung, die Londoner Vereinbarung hierüber anzuerkennen und noch vor dem 16. August bereits das Ruhrgebiet zu räumen, nicht täuschen lassen durch die krampfhaften Bemühungen des Grafen Reventlow, der nachzuweisen suchte, daß der grundlegende französische Text die Besatzungsmächte überhaupt nicht verpflichtet, bis zum 16. August zu räumen, sondern lediglich am 16. August zur Räumung fortzuschreiten, aber diese Räumung vollkommen in ihr Belieben stellt.

(Lebhafte Anruhe und Aufse: Unerhört!) Ich kann vor der Öffentlichkeit sagen: Wenn in diesen letzten Wochen das Auswärtige Amt und die Deutsche Reichsregierung ihre ganzen Anstrengungen darauf richteten, die Ruhreräumung zu sichern, und wenn in dieser Zeit, in der wir fortgesetzten Verhandlungen gegenüberstanden ein deutscher Reichstagsabgeordneter hier vor der Öffentlichkeit aussprechen konnte, daß (Es entsteht erneut eine große Anruhe. — Lebhaftes Aufse: Hui! Hui!) richteten sich gegen die Völkischen, die ihrerseits mit Gegenrufen antworteten. Die Anruhe wird erst durch die Worte des Präsidenten allmählich beschwichtigt.) die Besatzungsmächte nicht gezwungen werden könnten, das besetzte Gebiet zu diesem Termin zu räumen, so ist das einmal vollkommen falsch und zweitens vom Standpunkt der nationalen deutschen Interessen unerträglich. (Lebhafte Anruhe im ganzen Hause.) Die Genugtuung über die Bereitwilligkeit zur Räumung des Ruhrgebietes wird dadurch bestärkt, daß die Alliierten ihre in London übernommenen Verpflichtungen auch in bezug auf die Räumung der Sanctionsstädte erfüllen werden und

Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ebenfalls demnächst geräumt werden.

(Zwischenrufe links.) „Demnächst“ bedeutet, daß wie das Ruhrgebiet, das Sanctionsgebiet innerhalb der vertragsmäßigen Zeit geräumt wird.

Sowohl in bezug auf die Räumung des Ruhrgebietes als der Sanctionsstädte werden jetzt die Londoner Abmachungen auch in diesem letzten bedeutungsvollen Teil in Erfüllung gehen.

Die Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone zu dem uns zugelegten Termin vom 10. Januar hat in der off-

entlichen Meinung bestimmte Zweifel und Bedenken wieder aufzuwecken lassen. Nachdem die Note bekannt geworden ist, die uns von den Alliierten mit den angeleglichen deutschen Versicherungen in der Entwaffnungsfrage zugestellt wurde, ist die Meinung, daß die noch offenen Restpunkte in der Entwaffnungsfrage keinen Grund für die weitere Besetzung der nördlichen Rheinlandzone bieten nur noch verstärkt worden.

Die Reichsregierung hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie die unendlich schweren Bedingungen für die Entwaffnung soweit als möglich zu erfüllen bereit sei.

Was die Alliierten nach dem Verfall der Verträge fordern dürfen, ist zum Teil ausgeführt, und wird zum Teil noch ausgeführt werden.

Ueber den Garantiepakt noch einige allgemeine Bemerkungen. Sofort nach der historischen Rede Chamberlains hat die Reichsregierung Materialien zur Sicherheitsfrage herausgegeben. Sie hatte schon früher einmal eine Uebersetzung des französischen Selbstbuches herausgegeben. Ich würde es außerordentlich begrüßen, wenn gerade diese Aufmerksamkeit Gegenstand einer eingehenderen Betrachtung würde, als wie das bisher der Fall gewesen ist. Man hat manchmal die Empfindung, als wenn nach irgendeinem blühartigen Einfall, aber ohne innere Berechtigung, diese Sicherheitsfrage in die Diskussion hineingetragen worden sei. In Wirklichkeit ist diese Frage, ist der Anspruch auf Sicherheit, den Frankreich erhebt,

eine Frage, die seit Jahren zwischen uns und Frankreich steht.

Alle diese Sanktionen und Besetzungen, alle diese Gewaltmaßnahmen wurden immer wieder mit dem einen Gesichtspunkt des bedrohten Frankreichs begründet, das Anspruch auf Sicherheit habe. Was in bezug auf das deutsche Rheinland nicht in der öffentlichen Meinung der gegenwärtigen Mehrheit des französischen Volkes an Gedanken lag, diese Rheinlandsfrage in ganz anderer Weise als durch einen Sicherheitspakt zu lösen, der uns die Gewähr des Verbleibens des Rheinlandes bei Deutschland gibt, das werden Sie verstehen, wenn Sie aus dem Selbstbuch die letzte Rede die der Ministerpräsident Poincaré 1923 gehalten hat, betrachten. Es war das die Zeit des tiefsten Verfalls bei uns im Innern und die Zeit stärkster Bedrängung nach außen.

Die Räumung der Ruhr und der Sanctionsstädte beendet die verfehlte Politik gegen Deutschland.

Eine gerade Linie der deutschen Außenpolitik führt über die Liquidation des uns aufgezwungenen Ruhrkampfes über die Reparationsverträge zum Sachverständigen Gutachten und vom Londoner Reparationsplan zum Sicherheitspakt. Deutschland hat eine Friedenspolitik von großem Stills begonnen. Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, daß ihre Bestrebungen zu einem günstigen Erfolge führen mögen. (Beifall bei der Volkspartei. Stilles Schweigen bei den Deutschnationalen.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Es hat lange Zeit gedauert, bis die Regierung sich bereit gefunden hat, in eine Erörterung über die politische Lage einzutreten. Niemand von uns hat gefordert, alle Einzelheiten der Note schon im voraus zu diskutieren. Die endgültige Abfassung diplomatischer Schriftstücke geschieht unter der Verantwortung der Regierung. Aber zu den Erfordernissen eines demokratischen Parlamentarismus gehört, das Volk und die Volksvertretung rechtzeitig über die Absicht der Regierung zu unterrichten, bevor ihre Entschlüsse unwiderrückliche Wirklichkeit geworden sind. Auf der anderen Seite muß aber auch die Regierung eines demokratischen Staates den Wunsch haben, die Meinung der Volksvertretung zu hören, bevor sie unwiderrückliche Verpflichtungen eingegangen ist.

Die Deutschnationalen haben behauptet, daß das Februar-Memorandum für das Kabinett nicht bindend sei.

(Zuruf rechts: Sehr richtig! Hört, hört! links.)

Herr Schiele hat in seinem Brief vom Mai versichert, er kenne den Inhalt des Februar-Memorandums nicht, was ihn aber nicht hindert hat, schon im März gegen dessen Inhalt zu protestieren. Dieser Vorstoß der rechten Seite des Hauses macht es doppelt notwendig, hier darüber zu sprechen, als sich daran eine Pressefehde angegeschlossen hat, an der sich Minister offiziell oder offiziös beteiligt haben. Sie können versichert sein, daß wir nicht etwa den Wunsch haben, hier einen Punkt zu suchen, an dem wir den Hebel zum Sturze des Kabinetts aufsehen könnten.

In aller Vertraulichkeit will ich Ihnen mitteilen (Große Heiterkeit), daß wir voller Bestürzung für die Zweckmäßigkeit haben, die Deutschnationalen jetzt nicht aus der Verantwortung herauszulassen.

Ihre Regierungstätigkeit wird je länger je mehr zu einem

Das Zollkompromiß.

Kanitz hat alles, was er braucht und bekommt noch etwas dazu.

Ein Betrachtung des am Freitag in der Hauptsache zwischen den Deutschnationalen und der Zentrumspartei abgeschlossenen Agrarkompromißes führt zu folgender Feststellung:

Die Agrarier haben alles erreicht, was sie wollten.

Vor allem haben sie es verstanden, die Mindestzölle für Getreide faktisch zu behaupten, während an die Verbraucherschaft so gut wie gar keine Konzession gemacht worden ist. Für sie sind im Gegenteil in vielen Punkten recht empfindliche Verschärfungen z. B. für die Einfuhr von Büchsenfleisch eingetreten, und soweit Erleichterungen für die Einfuhr von Geflügelfleisch in Aussicht genommen worden sind, werden sie in die Ermächtigung der Regierung gestellt, d. h. sie werden wohl, solange die Agrarier wie jetzt die Regierung beherrschen, niemals in Erscheinung treten.

Immerhin aber ist die Annahme falsch, daß die Agrarier mit ihren Erfolgen zufrieden sind. Der Reichslandbund macht das alte Wort Eugen Richters, daß die Agrarier nie satt werden, von neuem wahr: Er veröffentlichte am Mittwoch eine Proklamation, in der u. a. betont wird, daß das geschlossene Agrarkompromiß von „parteilichem Rückfichten“ diktiert ist und in keiner Weise der einmütigen Forderung der deutschen Landwirtschaft Rechnung trägt. Man habe die deutsche Landwirtschaft ihrem Konzessionsbedürfnis der Parteipolitik geopfert und deshalb will der Reichslandbund den Kampf um die Sicherung der Landwirtschaft usw. auf allen Gebieten fortsetzen. Sein Ziel ist, „die vorhandenen Mängel“ im Interesse der gesamten Volkswirtschaft zu beseitigen.

Diese Erklärung ist

der Gipfel der Unverschämtheit.

Immerhin sind wir den Agrariern für ihre Unvernunft und die Bezeichnung des Kompromißes als „parteilichem Rückfichten“ dankbar. Die sozialdemokratische Presse hat sich in diesem Sinne schon wiederholt geäußert, und man kann es unter diesen Umständen verstehen, wenn dem Zentrum eine solche Feststellung auf die Nerven fällt. Das Berliner Zentrumsbüro, die „Germania“ stellt z. B. fest, daß „die Zentrumspartei bei Abschluß des Kompromißes nicht von parteipolitischen Rücksichten“, sondern nur von wirtschaftlichen Notwendigkeiten habe leiten lassen.“ Alle Welt wird sich nun verwundert fragen, welches diese wirtschaftlichen Rücksichten sind. Es steht doch fest, daß die Kreise der Zentrumspartei, die vorgaben, in den Kompromißverhandlungen den Arbeiter- und Verbraucherstandpunkt zu vertreten, regelrecht über die Köpfe barbiert wurden. So, man ging in der „Verteidigung des Arbeiter- und Verbraucherstandpunktes“

sogar so weit, Herrn Kanitz mehr zu geben als verlangt wurde. Er dürfte sicherlich sehr verwundert gewesen sein, als man ihm noch den Vieh- und Fleischzoll und vor allen Dingen die Ermächtigung, die Eingangszölle für zollpflichtige Waren zu ändern oder aufzuheben und nach dem Zolltarif zollfreie Waren mit Eingangszoll zu belegen, mit nach Hause gab. Gerade diese Zollermächtigung hat in den letzten Jahren mit besonders bei der Erörterung der Zollfrage vom 10. Juli 1924 eine sehr große Rolle gespielt. Man kann sagen, daß sie immer auf den Widerstand des größten Teiles der Bevölkerung, auch der Industrie, gestoßen ist. Nun bekommt sie Kanitz geschenkt.

Diese Ermächtigung wird der Regierung die Möglichkeit geben, mit der Zollhöhe nach Gutdünken zu verfahren, je nachdem sie zu den Interessentenschichten eingestellt ist.

So muß diese Ermächtigung zu der reinen Anarchie auf zollpolitischem Gebiete führen, die die größte Gefahr für unsere handelspolitischen Verhandlungen und für unsere ganze handelspolitische Zukunft überhaupt werden muß. Die Vertreter des Zentrums haben unter diesen Umständen wirklich einen schweren Stand, wenn sie ihre Haltung gegenüber den Zentrumsarbeitern verteidigen wollen.

Schließlich noch folgendes! Im Punkt 6 des Kompromißes heißt es, daß die Reichseinnahme aus Zöllen auf Korn usw. an Wohlfahrtsanstalten und Vereinigungen der freien und kirchlichen Wohlfahrtspflege abgeführt werden sollen. Aber man verschweigt bewußt, daß diese Millionen zunächst von den breiten Massen aufgebracht werden müssen und aus der Notlage unseres Volkes erpreßt werden. Diesem Hofn auf die Gerechtigkeit noch ein soziales Mäntelchen anzuhängen, entspricht der bisherigen Praxis des Kabinetts Luther, das für die Armen der Armen noch nie etwas getan und niemals etwas übrig gehabt hat und bestärkt die alte Meinung der deutschen Schutzvölker. Als sie den Brotantrag im Jahre 1902 durchführten, wurde das Volk mit der Verwendung eines Anteiles von diesem Raub für die Witwen- und Waisenfürsorge getötet. Heute sind es einige Millionen aus den Taschen der Lohn- und Gehaltsempfänger, die den Wohlfahrtsanstalten zugeführt werden sollen.

Man nimmt dem Volke eben, wie Schiller im Wallenstein sagt, mit Scheffeln und gibt ihm mit Löffeln. Dieses Verbrechen gegen die breiten Massen dürfte das Gros der deutschen Wähler nie vergessen und deshalb sagen wir:

auch dem neuen Zollwucher folgt die Abschmung.

lehrreichen Anschauungsunterricht für die Wähler. Wir haben nicht die Absicht, diesen Prozeß zu unterbrechen, wir haben keine Neigung, eine unreife Frucht zu pflücken. (Sehr laut bei den Soz.) Aber wir müssen wissen, ob die Herren Westarp und Schiele die notwendigen Entschlüsse der Regierung beeinflussen und deshalb wollen wir die offene Aussprache. Wir müssen wissen, ob durch die Nichtanerkennung des Februar-Memorandums durch die Deutschnationalen die Grundlage für die bisherige Außenpolitik der Regierungen weggefallen ist und

ob Deutschland vor dem Ausland als wortbrüchig und vertragsunfähig erscheinen soll.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Nun ist ja der Winter des Mißvergnügens durch die Sonne des Reichstanzlers Luther beendet worden. (Große Heiterkeit.) Ueber die Einigkeit, die jetzt zwischen dem Kabinett und der Regierungskoalition herrscht, werden wir ja durch den Grafen Westarp noch Näheres vernehmen. Der Herr Reichstanzler ist ja durch politische Theorie und Grundzüge nicht übermäßig belastet und darum wird er sich über das Kompromiß freuen. Aber wir wissen noch nicht, wie weit die Billigung der Gesamtregierung für dieses Kompromiß geht, wir wissen nicht, ob die Vertreter der Deutschnationalen im Kabinett, ob Graf Ranitz, der Vater des Zolltariffs, damit einverstanden ist. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir haben um so weniger Veranlassung, eine andere Fassung in dieser Frage einzunehmen, als das Kabinett in der Außenpolitik die politische Linie eingeschlagen hat, auf der wir standen, als die Deutschnationalen noch draußen waren.

Was ist denn der Sicherheitspakt anderes als die Fortführung der Verständigungs- und Erfüllungspolitik?

(Sehr richtig! bei den Soz.) Aber heute sehen es selbst die Deutschnationalen, daß es immer noch Leute gibt, die noch patriotischer sind als sie. Kürzlich hat in einer völkischen Versammlung der Abgeordnete Henning Herrn Stresemann auf eine Linie mit Erzberger und Rathenau gestellt. (Hört, hört!) Als der Ruf aus der Versammlung erklang:

Lebt er noch?

hat Herr Henning es nicht für notwendig gehalten, die Fortführung dieses Vergleiches zurückzuziehen.

Der Sicherheitspakt geht aber auch noch hinaus über das, was die Erfüllungspolitik Wilts und Rathenau wollte. Er enthält die freiwillige Anerkennung des Vertrages von Versailles und damit den nochmaligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Ausdrücklich wird darin der Verzicht auf eine gewalttätige Zerstückung des Vertrages von Versailles ausgesprochen.

Nunmehr werden Ihre Anhänger das schöne Lied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ aus ihrem Gesangbuch streichen müssen, da es mit Ihrer parlamentarischen Haltung nicht mehr übereinstimmt.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Der Garantiepakt liefert allerdings auch den Beweis, daß sowohl der Vertrag von Versailles wie auch der Völkervertrag noch keine Garantie für eine dauernde Befriedung Europas geschaffen haben. Immer neue Hülfsinstruktionen und Ergänzungen zu den bestehenden Verträgen müssen gesucht werden. Durch das Genfer Protokoll hat Frankreich versucht, die Bestimmungen des Völkervertrages wirksamer zu machen, jetzt bemüht man sich durch die Ergänzung des Vertrages von Versailles durch den Sicherheitspakt eine wirkliche Sicherheit für Frankreich zu schaffen. Das könnte an sich die Freunde des Friedens pessimistisch stimmen. Aber demgegenüber weisen doch alle diese Bestrebungen darauf hin, daß der Gedanke des Rechts und der Verhütung neuer Kriege im Völkervertrag begriffen ist gegen den Gedanken der Gewalttätigkeit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir sind nicht so leichtsinnig, anzunehmen, daß auch der jetzige Verzicht einer Regelung der Beziehungen zwischen den Völkern alle kriegerischen Ereignisse unmöglich machen wird, aber das eine darf man doch feststellen, daß der Wille der Völker immer stärker wird, eine Grundlage für die friedliche Zusammenarbeit der Nationen zu schaffen. Unter diesem Gesichtspunkt hat auch die Sozialdemokratie den Schritt der deutschen Regierung im Februar gutgeheißen. Vielleicht war dieser Schritt schon etwas zu früh gewesen nach der alten Erfahrung, daß Leute, die zuerst zögern, später leicht ärgers Ziel hinausschießen. Wir hatten Sorgen, wirklich dazuerkündig.

Sorgen über den Umfang des deutschen Angebots.

Zunächst lehnen uns die Herrn des Memorandums nicht ganz glücklich. Dann empfängt es eine ganze Reihe von Vorwürfen, gegen die wir Bedenken hatten. Wir hatten zuerst den Wunsch, daß auch für Deutschland, nachdem das französische Streben nach einer Sicherheit gegen die alte Ängst erfüllt werden soll, durch den Sicherheitspakt der Vorteil geschaffen werde, auch die vertragsmäßigen Rechte Deutschlands zu erhalten. Wir hätten weiter gewünscht, wenn die Sicherheit für Frankreich garantiert ist, daß Möglichkeiten zur Abklärung der Befehlungsfragen geschaffen werden. Trotz unserer Vorbehalte und unserer Sorgen waren und sind wir aber

mit den Grundelementen des Memorandums einverstanden.

Wenn Graf Westarp erklärt, daß das Februar-Memorandum die Deutschnationalen nicht binde, so hätten wir doch gern die verbindliche Grundlage kennengelernt, die jetzt die Deutschnationalen gebunden hält.

Wenn Graf Westarp vor drei bis vier Wochen erklärt hat, daß der Verzicht auf Elsaß-Lothringen eine unerzählbare Forderung sei, so wird hier der Verzicht auf Elsaß-Lothringen noch einmal ausdrücklich ausgesprochen.

Die Union Briand hat sich durchaus im Rahmen des deutschen Angebots gehalten, es aber selbstverständlich so angelegt, wie es den französischen Interessen entspricht.

Durch die Note wird die Frage aufgeworfen, ob die Militär- und die Möglichkeit behalten sollen, Sanktionen und sonstige Strafmaßnahmen gegenüber Deutschland vorzunehmen.

Die einseitige Garantie, die Frankreich fordert, lehnen wir ab. Wir sind darin durchaus einig mit den belgischen und französischen Sozialisten.

(Lachen rechts.) Wenn sie darüber lächeln, so brauche ich Sie doch nur daran zu erinnern, daß der belgische Minister des Auswärtigen ein Sozialist ist. Die Regelung dieser Frage durch den Völkervertrag ist leider bisher noch nicht so weit gediehen, wie es die Friedensfreunde wünschen. Wir der Frieden sind auch daran arbeiten, daß die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit auch auf die politischen Differenzen angewandt werden. Hier besteht für Deutschland die Möglichkeit, Briand die Waffen aus der Hand zu schlagen.

Die deutsche Regierung bezieht sich aber immer auf die Bestimmungen des Völkervertrages, sie erkennen an, daß der Sicherheitspakt und der Völkervertrag zusammengehören, aber das Kabinett früher kann sich noch immer nicht entschließen, den Schritt in den Völkervertrag zu tun.

Die Ablehnung des Völkervertrages ist allerdings nicht mehr so energisch wie noch vor einem Jahre, man kann doch schon erkennen, daß das Kabinett Luther sich nach dem Völkervertrag bewegt. (Lachen bei den Komm.) Wenn Sie (zu den Kommunisten) das jetzt nicht hören, so haben Sie lange auf dem Ohr gelassen. Man behauptet die Ablehnung immer noch daß die Formulierung des Art. 16 der Völkervertragsakte nicht den

besonderen Verhältnissen Deutschlands angepaßt sei. Es wird gesagt, daß unter Umständen Deutschland verpflichtet sei, dem Völkervertrag in einem Krieg gegen Rußland Hilfe zu leisten, und wenn Rußland Deutschland dann den Krieg erkläre, sei kein Widerstand mehr möglich. Aber wissen Sie denn nicht, daß kein Volk verpflichtet ist, den Durchmarsch zu gestatten, wenn es nicht die Voraussetzungen dazu anerkannt hat. Je eher Deutschland in den Völkervertrag eintritt, desto geringer ist die Gefahr eines Krieges mit Rußland.

Sie (zur Regierung) wollen ja zum Völkervertrag, Sie suchen immer noch nach einer Brücke, nun haben Sie doch endlich den Mut, konsequent zu sein.

(Sehr richtig! bei den Soz.) Wir dürfen allerdings kein Ausnahmerecht für uns beanspruchen. (Zuruf rechts: Die Schweiz!) Der Schweiz ist allerdings eine Ausnahme zugestanden worden, weil sie als eine internationale neutrale Macht anerkannt worden ist. Vor Deutschland gilt das nicht.

Wir dürfen keine Ausnahmeregeln für uns verlangen, sondern müssen hineingehen in den Völkervertrag und darin arbeiten.

(Sehr richtig! bei den Soz.) — Zuruf rechts: Wir können überstimmt werden! Lesen Sie doch die Satzungen des Völkervertrages, dann werden Sie finden, daß die Beschlüsse des Rates einstimmig gefaßt werden müssen. Aber gerade diejenigen sind die heftigsten Gegner gegen den Völkervertrag, die am wenigsten von den Satzungen kennen. Gätten wir im vorigen Jahre, als England und Frankreich unseren Eintritt erwarteten, hätten den Entschluß dazu aufgebracht, so würden wir in der Frage des Sicherheitspactes vor weit weniger schweren Problemen stehen.

Die Note der deutschen Regierung hat in Paris eine günstige Aufnahme gefunden. Eine andere Frage ist, ob auch alle die mit ihr einverstanden sind, die ihr im Anschluß zugestimmt haben. Es scheint so, daß manche Leute, die den Völkervertrag nicht herbei, den geheimen Wunsch hegen, daß der Welt sein Ziel nicht erreicht. Aber jedenfalls haben sich die Deutschnationalen zu den Grundideen des Sicherheitspactes und des Memorandums bekannt. Es hat eine Zeit gegeben, wo sie dagegen protestiert hatten, weil dem deutschen Volke damit neue Sklavendienste angelegt würden. Es ist ja nur der erste Schritt, der etwas follet, beim Ersten sind wir frei, beim Zweiten sind wir knechte. Heute werden wir bei dem nächsten deutschen nationalen Umfalle eine andere Prozentziffer haben als bei dem Londoner Abkommen. Der Umfalle der Deutschnationalen geht zwar in Etappen vor sich, aber er führt doch zum Ziel. Wie der Widerstandigen Zähmung durchgeführt worden ist, das ist allerdings noch ein Geheimnis des Kabinetts.

Wir wissen noch nicht, in welchem Zusammenhang die Freigabe Elsaß-Lothringens mit dem 5,50 Zoll steht.

Wir haben aber die starke Vermutung, daß die Zustimmung zum Sicherheitspakt in Verbindung mit dem Zolltarif steht. In dieser Vermutung werden wir noch dadurch bestärkt,

daß das Kompromiß über den Sicherheitspakt in derselben Stunde abgeschlossen wurde, in der das Kompromiß über den Zolltarif zustande gekommen ist.

(Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Westarp (Din): Der Zweck der heutigen außenpolitischen Debatte ist nur, Stellung zu nehmen zu der deutschen Note. Das außenpolitische Interesse gebietet, eine breite und starke parlamentarische Rückendeckung für das Kabinett zu schaffen. Die neue Note ist in einer ganz anderen politischen Situation entstanden als das Februar-Memorandum (Gelächter links). Ein Streit um die Vergangenheit scheint daher keinen Zweck zu haben und wir haben keine Veranlassung, diesen Schritt fortzuführen. (Rufe und Gelächter links.) Die sozialdemokratische Interpellation ist schon überholt. Der Vorwurf des Abg. Breitfeld, daß wir unsere außenpolitischen Grundzüge um der Getreidezölle willen verkauft hätten (sehr richtig! links) ist zu niedrig, um sich mit ihm auseinanderzusetzen. (Beifall rechts.) Dr. Breitfeld hat sich in manche Widersprüche verwickelt. Er hatte dieses und jenes an dem Memorandum auszuweisen, richtete aber immer wieder an uns die Gretchenfrage: „Wie hältst Du's mit dem Memorandum?“ Die Antwort ist sehr einfach: Lesen Sie die letzte Note der Regierung und hören Sie unsere Ausführungen dazu an. Wir sind in diesen Dingen keineswegs negativ eingestellt gewesen und billigen die Grundgedanken der Note, die in der Note der Reichsregierung enthalten sind. Ob der in dieser Note entrichtete Weg der Verhandlungen beschritten werden kann, ist abhängig von dem Inhalt der Antworten, die wir nun zunächst erhalten werden.

Die Note ist nur eine Fortsetzung der Vorerörterungen und das entscheidet uns unsere Zustimmung.

Die Note bedarf einer sehr wichtigen Ergänzung. Als gleichberechtigter Partner kann Deutschland sich an den Verhandlungen nur beteiligen, wenn das Ruhrgebiet und die Zentrenstädte vollständig geräumt sind. Dabei darf es sich nicht etwa nur um eine Verlegung der Truppen in andere Teile des besetzten Gebietes handeln. Bei der Räumung handelt es sich nur um die Befestigung einer uns zugänglichen Marsch. Sie muß nicht einen Gegenstand, sondern die Voraussetzungen der Verhandlungen bilden. Wenn meine Freunde und ich der Note heute zustimmen, so geschieht das in der bestimmten Erwartung, daß das Kabinett als Ganzes, wie bei dieser Note so auch künftig, in geschlossener Einheit und entschlossener Festigkeit die Würde und Lebensnotwendigkeiten Deutschlands wahren und um das Recht der deutschen Nation auf Frieden und Freiheit der Nation ringen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Kassé (Zit.): Wir haben schon beim Eintritt der gegenwärtigen Krise erklärt, daß wir uns für die Kontinuität der deutschen Außenpolitik mehr als für andere Komponenten des heutigen Kabinetts verantwortlich fühlen und daß wir uns nötigenfalls mit unserer ganzen parlamentarischen Kraft gegen eine neue Entladung dieser Krise einsetzen werden. (Hört! Hört!) Die heutige Note erhält in Form und Inhalt die verständigungsbereite Haltung der deutschen Außenpolitik aufrecht der Außenpolitik die wir von Anfang an als die einzig mögliche und richtige angesehen haben. Jede Partei hätte die Pflicht, den verantwortlichen Außenminister des Deutschen Reiches in seiner Außenpolitik zu unterstützen. (Rufe: Moment! Moment!) Jede Regierungspartei. Wir bedauern nur das lange Schweigen des Außenministers, das uns die Mitwirkung für seine Partei sehr erschwert hat.

Wir vermühen in der Note das Verlangen nach der Räumung Kölns, ebenso eine Verwahrung gegen die Ermassungen und Luftschrott. Der Sicherheitspakt ist unmöglich ohne den völkervertragsmäßigen Unterbau eines anderen deutsch-französischen Verhältnisses am Rhein. (Sehr richtig.) Nach dem Abschluß des Sicherheitspactes ist das Vorgehen recht und noch mehr das letzte Vertragsangebot ein positiver Antriebsmoment ist. Ein in dieses Stadium einer Einigung deren Ueberwindung gerade das vornehmste Ziel des Sicherheitspactes bilden soll. (Sehr laut.)

Insbesondere ist eine Berichtigung zu dem völkervertragsmäßigen Antragsantrag einzufügen, die den Satz hinzufügt, daß der Reichstag über alle anderen die Haltung der Reichsregierung betreffend Anträge zur Tagesordnung übergeht.

Abg. Dr. Curtius (Dp.): Der Kabinettfall ist gelichtet, weil er die Kräfte Frankreichs überwandte. Wir fordern eine Abkehr von den Methoden der Rheinlandkommission. Sicherheitspolitik ist für uns in erster Linie deutsche Politik. Sicherheitspakt bedeutet die Verhinderung eines neuen Weltkrieges. Der Sicherheitspakt hat nur dann wirkliche Bedeutung, wenn die Wirtschaftsverhältnisse durch

ihn profitieren. Bezüglich des Eintritts in den Völkervertrag lehnt die deutsche Volkspartei nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Deutschland nur als gleichberechtigter Staat seinen Einzug in den Völkervertrag halten könne. (Beifall, Beifall.)

Abg. Stoerer (Komm.) bezeichnet die deutsche Antwortnote als eines der traurigsten Dokumente der deutschen Geschichte. Vizepräsident Dr. Bell gibt dem Hause Kenntnis von einem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Stresemann.

Dann vertagt sich das Haus um 8 Uhr abends auf Donnerstag 2 1/2 Uhr. Fortsetzung der außenpolitischen Aussprache.

Ein unerhörtes Fehlurteil des Staatsgerichtshofes.

Gefängnis für künstlerische Vorträge.

SPD. Leipzig, 21. Juli. (Eig. Drahtber.)

Am Dienstag begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ein Hofvertragsprozeß, der besonders in Theaterkreisen interessieren wird. Es hatte sich wegen Beihilfe zum Hofverrat und Republikverrat gegen den Schauspieler und Schriftsteller Josef Gärtner aus Mannheim, der bis vor kurzem am Nürnberger Stadttheater beschäftigt war, zu verantworten. Gärtner ist der Sohn eines Fabrikarbeiters und beschäftigte sich schon seit seiner frühesten Jugend schriftstellerisch und registratorisch. Er ging dann später zum Theater über, und zwar zu den Stadttheatern Würzburg und Nürnberg. Während der Kätzeit in Bayern war er Vorsitzender der geistigen Arbeiter und künstlerischer Beirat in Würzburg. Er wurde damals zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage legt Gärtner zur Last, daß er im November 1924 in Stuttgart anlässlich der Gedenkfeier zum 7. Jahrestag der Sowjetrepublik und 10-jährigen Gründungstag der Württembergischen Kommunistischen Partei die künstlerische Leitung übernommen hat. Bei dieser Feier trug Gärtner Gedichte von Henry Madan, Erich Mühsam, Herwegh und Toller vor. Auch leitete er die Aufführung eines Theaterstücks „Masse“, zu dem er als Prolog einen Gesang der gefangenen Proletarier vortrug. Die Verteidigung hatte als Sachverständigen den Präsidenten der Deutschen Bühnenangehörigen Gustav Nidderlöhner und unter Beweis gestellt, daß ein Schauspieler bei Vorträgen derartiger Werke niemals das Bewußtsein habe, sich in hochverräterischer Weise zu betätigen. Das Gericht lehnte jedoch Nidderlöhners Nach längerer Verhandlung wurde Gärtner zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. 2 Monate und die Geldstrafe gelten als verbüßt. In der Begründung führte das Gericht aus, die künstlerischen Veranstaltungen, die Gärtner leitete, hätten nicht den Zweck gehabt, die Teilnehmer künstlerisch und wissenschaftlich weiterzubilden, sondern nur den Zweck verfolgt, kommunistische Propaganda zu treiben.

Mit diesem Urteil hat der Staatsgerichtshof eine Leistung vollbracht, die ihm den letzten Rest von Vertrauen im Volk rauben muß. Den Völkischen, die bei ihren Festen gegen den Staat heken, tut niemand etwas zu Leide. Ein Kommunist, der seiner Ueberzeugung mit künstlerischen Mitteln Ausdruck gibt, fliegt aus Jahr und Tag in den Kerker. Mit solcher Zuflucht tritt Deutschland würdig an die Seite Ungarns und Bulgariens. Wir sind gewiß Gegner der kommunistischen Propaganda; aber was die Justiz hier verübt, ist schlimmer als alle Verbrechen kommunistischer Anführer. Wenn es noch ein Rechtsbewußtsein in Deutschland gibt, so muß es sich gegen solch blindwütiges Unrecht mit allen Mitteln aufbäumen.

Die Olympiade der Arbeiter.

Frankfurt a. M., 23. Juli. (Durch Fernsp.)

Am Vorabend der ersten internationalen Arbeiter-Olympiade bot Frankfurt ein außergewöhnliches Bild. Dauernd trafen Gestränge mit Arbeiterportieren ein. Ueber 200 Gestränge sind eingelegt. Etwa 250000 Besucher werden zu den sportlichen Veranstaltungen erwartet. Zur Hauptprobe von Auerbachs Weiberspiel sind 80000 Frankfurter auf dem Stadion versammelt. Die Uraufführung findet am Sonntag statt. Für die fremden Gäste sind weit in Frankfurts Umgegend Massenquartiere eingerichtet worden.

Gewaltige Wassernot in Berlin.

Ober: Der Segen der freien Wirtschaft.

Berlin, 22. Juli. (Eig. Drahtber.)

Die seit Tagen anhaltende tropische Hitze hat neben anderen Unzuträglichkeiten, wie der bedenklichen Zunahme der Fiebersfälle, für Berlin auch wieder eine recht empfindliche Wassernot gebracht. Wieder sind es, wie bei der ersten Hitzeperiode, die privaten Charlottenburger Wasserwerke, die den Anforderungen keineswegs genügen. In den letzten Tagen hat es mehrfach in den westlichen Vororten kein Wasser für die höher belagerten Wohnungen gegeben. Diese Tatsache beweist, daß trotz der letzten Wasserkatastrophe die Charlottenburger Werke im Gegensatz zu den Werken der Gemeindeverwaltung nur recht unzureichende Mittel angewandt haben, um sich technisch zu vervollkommen. Dagegen hat man den Aktionären inzwischen eine 10-prozentige Dividende ausbezahlt. Von dem Gesichtspunkt aus, daß Wasser kein Gegenstand der privaten Spekulation sein darf, sondern die Wasserversorgung in die Hand der Gemeinde gehört, hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung einen Antrag gestellt, durch geeignete erscheinende Mittel den kapitalistischen Einschlag bei dieser Gesellschaft herabzudrücken.

In der Wetterlage ist für die nächsten Tage keine Veränderung zu erwarten. Es sind zwar in den letzten Tagen in England und Frankreich gewitterartige Regengüsse niedergegangen, die auch teilweise auf die Rheinprovinz übergriffen, aber dort nur unbedeutende Niederfälle brachten.

Der wildgetroffene Petrus.

Hier tropische Dürre — in Frankreich wüthete Gewitterstürme.

Paris, 23. Juli. (Radio.)

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist Südfrankreich von orkanartigen Gewitterstürmen heimgeegelt worden, die einen ungeheuren Schaden angerichtet haben. Auf weiten Landstrichen ist die Ernte vollständig vernichtet. In Toulouse wurde ein ganzes Haus vom Sturm weggerafft. 5 Personen sind dabei umgekommen. Auch über Paris ist ein Unwetter niedergegangen. Zahlreiche Blitzschläge haben Brände verursacht. Aus London wird ebenfalls ein Gewittersturm gemeldet, der auf dem Dod großen Schaden verursachte. Drei Arbeiter wurden von herabsitzenden Balken erschlagen.

In Trinidad im Staate Colorado gingen am Mittwoch zwei heftige Wolkenbrüche nieder, die große Ueberflutungen hervorriefen. Hunderte von Häusern wurden überflutet, die Brücke fortgeschwemmt und die Eisenbahnschienen zerstört. Der Sachschaden ist gewaltig, indessen keinen Menschen nicht zugrunde gegangen zu sein.

Das sozialdemokratische Agrarprogramm.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im handelspolitischen Ausschuss einen Antrag eingebracht, in dem sie die Reichsregierung ersucht, in Form eines Gesetzesentwurfs ein umfassendes Programm für die Hebung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion dem Reichstag alsbald vorzulegen. Für die Ausarbeitung stellt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion eine Reihe von ausführlichen Richtlinien auf, denen wir folgendes entnehmen:

1. Bei sämtlichen industriellen Zöllen, die eine direkte oder indirekte Verteuerung landwirtschaftlicher Produktionsmittel bedeuten, muß entweder sofortige Beseitigung oder ein so wirksamer Abbau vorgesehen werden, daß eine Entlastung der landwirtschaftlichen Produktion von diesem besonderen Druck binnen kurzer Zeit in Aussicht steht. Entsprechend den Empfehlungen des Agraranketue-Ausschusses ist das Prinzip der Vergünstigung, das bei den Traktoren und Automobilen bereits Anwendung gefunden hat, auch auf die übrigen landwirtschaftlichen Maschinen auszudehnen, ferner auch auf die Rohstoffe und Halbfabrikate, die zur Herstellung landwirtschaftlicher Produktionsmittel erforderlich sind.

Bei den Lebensmittelpositionen wird die zurzeit bestehende Zollfreiheit zunächst um ein Jahr, bis zum 31. Juli 1926, verlängert. Spätestens am 1. März 1926 wird der Reichstag einen mit den Rechten eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses ausgestatteten Ausschuss von Wissenschaftlern, Praktikern und Parlamentariern zur eingehenden Prüfung der Lage der deutschen Landwirtschaft berufen. Es soll seine besondere Aufgabe sein, Feststellungen über die Wirksamkeit der Zollleichterungen für landwirtschaftliche Produktionsmittel usw. zu treffen. Nachdem die Ergebnisse dieser Untersuchung vorliegen, wird der Reichstag die Frage prüfen, ob nach dem 1. August 1926 bei irgend welchen Agrarprodukten die Einführung von Zöllen erforderlich ist.

2. Das Produktionsprogramm soll weiter vorsehen: 1) Es sind alle diejenigen Verordnungen und Gesetze zu beseitigen resp. abzuändern, durch die die Preise für deutsche agrarische Erzeugnisse auf einen tieferen Stand herabgedrückt werden als für Erzeugnisse gleicher Qualität auf dem Weltmarkt gehandelt werden. Hierbei gehört vor allem die Aufhebung sämtlicher Ausfuhrverbote für agrarische Produkte. Weiter ist die Umsatzsteuer für sämtliche Lebensmittel außer Hebung zu setzen. Sollte die Abschaffung der Umsatzsteuer für sämtliche Lebensmittel zurzeit nicht möglich sein, so ist zum mindesten die Umsatzsteuer für Brotgetreide sofort aufzuheben. 2) Die Besteuerung der Landwirtschaft muß in den Dienst des Intensivierungsprogramms gestellt werden. Sämtliche vom Landwirt zu zahlenden Steuern sollen nach Möglichkeit aus der Differentialrente des Bodens gezahlt werden. Die Steuern dürfen in keiner Weise den Charakter von Produktionskosten tragen. Das Steuersystem muß eine Bevorzugung für denjenigen Landwirt enthalten, dessen Tätigkeit sich über den Durchschnitt erhebt, und eine Sonderbelastung für denjenigen, dessen Tätigkeit hinter dem Durchschnitt zurückbleibt. 3) Der Ausbau des landwirtschaftlichen Kreditwesens hat ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Produktionssteigerung zu erfolgen. Aus diesem Grunde ist eine organisatorische Vereinigung zwischen der Kreditgewährung und der landwirtschaftlichen Betriebsberatung zu schaffen. Es ist die Aufgabe dieser Organisation, die Verwendung von Krediten zu unproduktiven und konsumtiven Zwecken zu verhindern und die der Landwirtschaft neu zufließenden Kredite an diejenigen Stellen zu leiten, wo sie den größten volkswirtschaftlichen Nutzen stiften. Insbesondere sind die flüssigen Mittel des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden bei dieser Kreditgewährung heranzuziehen.

4) Das landwirtschaftliche Fachbildungs- und Beratungswesen ist so auszubauen, daß es dem der auf diesem Gebiet fortgeschrittensten europäischen Länder (Holland und Dänemark) gleichwertig wird. Der ländliche Fortbildungsunterricht ist überall für Knaben und Mädchen obligatorisch zu machen und hat in die naturwissenschaftlichen Grundlagen der häuslichen Fachbildung einzuführen. Die unteren landwirtschaftlichen Schulen (Winterschulen) sind so zu vermehren, daß auch die Angehörigen der Kleinbäuerlichen Betriebe sie besuchen können.

5) Der genossenschaftliche Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Betriebe ist mit öffentlichen Mitteln zu fördern. Ganz besonders sind diejenigen Genossenschaften zu fördern, durch die die Produktion einer größeren Anzahl von Kleinbetrieben gemäß den Fortschritten der modernen Technik eingeleitet, beraten und organisiert wird. (Versuchsringe, Milchkontrollvereine.)

6) Die übermäßige Preisspanne zwischen Erzeugerpreisen und Kleinhandelspreisen ist mit allen Mitteln abzubauen, ganz besonders durch Förderung des unmittelbaren Austausches der Erzeuger- und Verbraucher-Organisationen.

7. Der Vorzug der deutschen Agrarverfassung, deren Schwerpunkt im häuslichen Familienbetriebe liegt, ist bei allen zu treffenden Maßnahmen besonders zu berücksichtigen und zu entwickeln. Die in der Reichsverfassung verheißene Reform der Bodenverteilung und Bodenbenutzung ist unverzüglich durchzuführen. In den Einzelheiten dieser Reform wird auf die in dem Antrag Müller-Franken vom 10. Januar entwickelten Richtlinien hingewiesen.

Die Ruhrkrise.

SPD. Die Krise im Ruhrbergbau wird von Tag zu Tag gefährlicher. Die Stilllegungssaktion bedroht eine ganze Reihe von Gemeinden in ihrer Existenz. Die Hilferufe der Gemeinden und die Warnungen der Bergarbeiter sollten von den maßgebenden Stellen allmählich und doch etwas ernster betrachtet werden. Wohl hoffen besonders schlaue Leute, daß der drohende Bergarbeiterstreik in England zur Ursache wird und die deutschen Kohlenhalden, wenn auch infolge des Widerstandes der Arbeiter, nicht nach England, so doch nach den übrigen europäischen Kohlenmärkten exportiert werden können. Wieder andere setzen ihre Hoffnung auf die Reichsbahn; sie soll jetzt schon ihren Winterbedarf anschaffen. Dabei ist die Reichsbahn, wie ein Bild auf die Sammelstellen der Lokomotiven zeigt, sicher für 50 bis 60 Tage mit Kohle eingedeckt. Wo aber soll die Reichsbahn das Geld hernehmen? Bis jetzt hat sie immer erklärt, daß sie kein Geld hat.

Was sind Hoffnungen, was sind Pläne? Selbst wenn der Ruhrbergbau vorübergehend etwas Luft bekomme, so wäre damit sein Problem nicht gelöst, denn der Abbau und die Stilllegung würden nach der Gelbersteinst mit neuer Schärfe einsehen. Wenn die Verminderung der Belegschaft von 450 000 Mann, wie sie in diesem Frühjahr noch bestand, auf den Friedensstand von 372 000 unermesslich ist, dann ist mit einer Entlassung von 50—60 000

Bergarbeitern zu rechnen. Hält man diese Verminderung für unumgänglich, dann muß frühzeitig für die Unterbringung der arbeitslosen Bergleute gesorgt werden. Bis jetzt sind diese in den umfangreichen Tiefbau- und Straßenbauarbeiten Rheinland-Westfalens untergekommen. Für den Straßenbau wurde im Ruhrgebiet während des Krieges, nach dem Kriege und natürlich erst recht während der Belegung nicht viel getan. Es ist da eine Menge nachzuholen. Die umfangreichen Wastlungen geben wieder den Steinbruchbetrieben und damit viel arbeitslosen Bergleuten Beschäftigung. Was aber soll im Winter werden, wenn der größte Teil der Bauarbeiten nicht weitergeführt werden kann? Will man etwa die Dinge an sich heran kommen lassen? Grobe Fahrlässigkeit könnte sich eines Tages bitter rächen.

Die schwachvolle „Feier“ von Bochum.

SPD. Bochum, 21. Juli. (Eig. Drahtber.)

Am Montag kam es in Bochum zwischen Monarchisten und einem Teil der republikanisch gesinnten Bevölkerung zu Zusammenstößen, die durch das provokatorische Verhalten der Nationalisten hervorgerufen wurden. Solange die Besatzung in Bochum war, zeigten sie sich sehr klein und häßlich: Erst als die Truppen bereits 2 Stunden Bochum verlassen hatten, ließ den schwarz-weiß-roten „Helden“ der Mut. Von zuverlässiger Seite erfahren wir über die „Heldenfeier“ folgendes:

In dem hiesigen Bahnhofshotel, dem bisherigen Abteilungsquartier für die französische Besatzung, wurde gegen Abend die schwarz-weiß-rote Fahne gehißt. Die republikanische Bevölkerung fühlte sich mit Recht provoziert. Infolgedessen wurde die Polizei verständigt. Sie verlangte im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die Einziehung der Fahne. Das wurde von dem Wirt abgelehnt. Einige Zeit später drangen Truppen aus der angeammelten Menschenmenge am Bahnhofsvorplatz in das Haus, um die Fahne gewaltsam zu entfernen. Im gleichen Augenblick — es mag gegen 10 Uhr abends gewesen sein — erschien ein Ueberfallkommando der blauen Polizei, das mit der Säuberung des Bahnhofsviertels begann. Die Mehrzahl der Beamten ging in geordneter Weise gegen die Menge vor, während ein anderer Teil mit blanker Waffe auf die Anwesenden einschlug und mehrere Personen verletzte. Ein junger Mann von 16 Jahren soll in geradezu unfürsorglicher Weise von zwei Beamten am Boden liegend geschlagen worden sein. Sie ließen ihre Wut natürlich an den provozierenden Nationalisten nicht aus, obwohl feststeht, daß sie aus dem zweiten Stowert des Bahnhofshotels geschossen haben. Verhaftet wurden dagegen einige Mitglieder des Reichsbanners, die man aber später wieder frei ließ, da sie nichts verbrochen hatten. Erst gegen 10½ Uhr wurde die schwarz-weiß-rote Fahne eingezogen — die Helden hatten ihr Fest gefeiert!

Inzwischen hat die Regierung in Arnberg eine Verfügung erlassen, die Vorkommnisse, wie sie sich in Herne und Bochum ereignet haben, vorbeugen soll. Aber auch das wird nur möglich sein, wenn die Polizei entsprechende Anweisungen erhält und vor allem darauf aufmerksam gemacht wird, daß ihre Aufgabe in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung besteht und nicht in dem Verprügeln von Republikanern.

Ein neuer Schachzug der Kommunisten.

Was steckt dahinter?

Berlin, 22. 7.

Die Kommunisten sehen ihre Felle endgültig fortzuschwimmen. Sie haben dazu nach dem Ablauf des letzten Parteitagess alles Grund. Man kann also ihr Bedürfnis verstehen, wieder einmal von sich reden zu machen. Was planen sie? Am Freitag findet im Berliner Lustgarten bekanntlich eine große Protestaktion der Arbeiterschaft gegen den Zollwucher statt. Diese Kundgebung ist vorbereitet vom Bezirksvorstand der SPD. und der Berliner Gewerkschaftskommission. Die Kommunisten haben sich ins Hintertreffen verlegt und so machen sie die Parole der sozialdemokratischen Organisation sich einfach zu eigen, rufen zum Protest auf und befehlen ihren Anhängern, am Freitag ebenfalls im Lustgarten zu erscheinen. Sie gestehen damit, daß sie aus eigener Kraft nicht imstande sind, eine selbständige Kundgebung zu veranstalten. Immerhin scheint uns das aber nicht der Hauptgrund ihrer Taktik zu sein. Wir vermuten hinter ihr vielmehr die Absicht, die sozialdemokratischen Kundgebungen zu fördern, denn es kommt den Kommunisten viel weniger auf einen tatsächlichen Protest an als auf einen großen Krach. Man muß doch endlich auch in Moskau wieder einmal glauben machen, daß die Weltrevolution in Deutschland marschiert. Im anderen Falle könnten schließlich die Finanzen geperlt werden.



„Unentwegt werden wir unsere Versprechen hochhalten, darauf können sich unsere Wähler verlassen.“

Der Spieler

Roman von F. M. Dostojewski.

20. Fortsetzung.

„Ist die Tochter verheiratet?“ erkundigte sich die Tante ganz ungeniert.

„Mademoiselle de Cominges ist ledig,“ antwortete ich möglichst respektvoll und absichtlich nur halb laut.

„Ist sie eine lustige Person?“

Der Sinn dieser Frage war mir nicht sofort klar.

„Ist sie im Umgang anständig? Kann sie Russisch? Dieser der Grieg hat ja bei uns in Moskau auch ein paar Brocken Russisch aufgeschnappt.“

„Ich bemerkte ihr, Mademoiselle de Cominges sei nie in Russland gewesen.“

„Guten Tag,“ sagte die Tante, sich plötzlich mit scharfer Drehung des Körpers zu Mademoiselle Blanche hinwendend.

„Guten Tag, gnädige Frau,“ erwiderte Mademoiselle Blanche mit einem zeremoniellen, eleganten Knicks; sie bemühte sich, unter dem Schleier besonderer Bescheidenheit und Höflichkeit durch den gelangten Ausdruck ihres Gesichtes und ihrer Gestalt ihr großes Bestreben über die seltsamen Fragen und die eigentümliche Artrede zum Ausdruck zu bringen.

„O, sie hat die Augen niedergeschlagen, benimmt sich förmlich und zielt sich; da sieht man gleich, was das für ein Vogel ist; gewiß eine Schauspielerin.“ Ich habe hier im Hotel weiter unten Wohnung genommen,“ wandte sie sich auf einmal wieder an den General. „Ich werde also deine Hausgenossen sein; freust du dich darüber oder nicht?“

„O, liebe Tante, Sie können überzeugt sein, daß ich mich anständig . . . anständig darüber freue,“ erwiderte der General eilig. Es war ihm bereits gelungen, seine Gedanken einigermaßen zu sammeln, und da er es verstand, bei gelegener Gelegenheit gewandt, würdig und bis zu einem gewissen Grade effektiv zu reden, so schloß er sich auch jetzt an, sich etwas ausführlicher zu äußern. „Wir waren infolge der Nachrichten über Ihre Krankheit in solcher Unruhe und Aufregung . . . Die Telegramme, die wir erhielten, klangen so hoffnungslos, und nun auf einmal . . .“

„Du schwindelst, du schwindelst,“ unterbrach ihn die Tante sofort.

„Aber wie in aller Welt,“ unterbrach sie nun seinerseits der General möglichst schnell und sprach dabei absichtlich laut, um den Schein zu erwecken, als habe er ihre Zwischenbemerkung „du schwindelst“ überhört, „wie in aller Welt haben Sie sich nur zu einer solchen Reiz: entschließen können? Sie werden zugeben, bei Ihren Jahren und bei Ihrem Gesundheitszustand ist dies alles mindestens so unerwartet, daß unser Erstaunen begründet ist. Aber ich freue mich so sehr . . . und wir alle“

(hier wurde auf seinem Gesicht ein Lächeln der Rührung und des Entzückens sichtbar), werden uns aus allen Kräften bemühen, Ihnen Ihren hiesigen Aufenthalt zu einer Zeit schönsten, angenehmen Genusses zu machen . . .“

„Na, hör nur auf; es ist ja doch alles nur leeres Geschwätz; du plapperst nach deiner Gewohnheit allerlei Unsinn zusammen; ich weiß schon allein, wie ich mein Leben einzurichten habe. Uebrigens habe ich auch nichts dagegen, mit euch zu verkehren; ich trage euch nichts nach. Wie ich mich dazu habe entschließen können, fragt du? Aber was ist da zu verwundern? Das ist auf die aller einfachste Weise zugegangen. Warum sind nur alle Leute darüber so erstaunt? Guten Tag, Praskowja. Was machst du denn hier?“

„Guten Tag, Großmütterchen,“ erwiderte Polina und trat zu ihr hin. „Sind Sie lange unterwegs gewesen?“

„Na, sehr mal, diese Frage von ihr war gescheiter als euer maßloses Erstaunen: „O!“ und „Ach!“ Also, siehst du wohl: ich lag immerzu zu Bette, und die Ärzte kurtierten an mir herum; da jagte ich die davon und ließ mir einen Kirchendiener von der Nikolausstraße kommen. Der hatte schon früher einmal eine alte Frau von derselben Krankheit mit Tee von Heilkraut geheilt. Na also, der hat auch mir geholfen; am dritten Tage fing ich am ganzen Leibe stark zu schwinden an, und dann stand ich auf. Nun traten meine deutschen Ärzte wieder zur Beratung zusammen, setzten sich ihre Brillen auf und kamen zu dem Resultat: „Wenn Sie jetzt im Auslande eine Badefur durchmachen könnten, dann würden die Blutstöße ganz behoben werden.“ Na, warum nicht?“ dachte ich.

Da schlugen die Lansarren die Hände über dem Kopfe zusammen: „Wie können Sie nur daran denken, eine so große Reise zu unternehmen!“ Aber hast du gesehen: an einem Tage packte ich, und am Freitag der vorigen Woche nahm ich mein Mädchen und Potapysch und den Diener Fiodor mit; diesen Fiodor habe ich aber von Berlin aus wieder zurückgeschickt, weil ich sah, daß ich ihn gar nicht nötig hatte ich hätte sogar vollständig allein reisen können. Auf der Bahn nehme ich mir ein besonderes Abteil; und Gepäckträger sind auf allen Stationen vorhanden; die tragen einen für ein Zwanzigpfeulenstück, wohin man will . . . Nun seht mal an, was ihr hier für ein lächerliches Gogis habt!“ schloß sie, indem sie sich rings umschau. „Aus was für Mitteln leistet du dir denn das, Freundchen? Dein ganzer Grundbesitz ist doch verpfändet. Und was bist du schon allein diesem Franzosen für eine Summe schuldig! Ja, ja, ich weiß alles, weiß alles!“

„Liebe Tante . . .“ begann der General äußerst verlegen, „ich wundere mich, liebe Tante . . . ich kann doch, möchte ich meinen, auch ohne Kontrolle von Seiten eines andern . . . Ueberdies übersteigen meine Ausgaben durchaus nicht meine Mittel, und wir leben hier . . .“

„Uebersteigen nicht? Uebersteigen nicht? Was du sagst!“

*) Freundliche, ehrende Artrede. Ann. des Uebers.

Und deinen Kindern wirst du wohl schon das Letzte, was sie hatten, geraubt haben. Ein netter Vormund!“

„Wenn Sie so denken und mir dergleichen sagen . . .“ fing der General unwillig an, „so weiß ich wirklich nicht . . .“

„Ja, ja, du weißt nicht, du weißt nicht!“ Vom Roulette kommt dir hier wohl gar nicht mehr weg? Bist wohl ganz ausgebeutelt?“

Der General war so perplex, daß er vor Aufregung beinahe erstarrte.

„Vom Roulette! Ich? Bei meinem Stande . . . Ich? Kommen Sie zur Besinnung, liebe Tante; Sie sind gewiß noch krank . . .“

„Na, du schwindelst, du schwindelst; bist gewiß vom Spielteufel gar nicht wegzukriegen; immer schwindelst du! Aber ich werde mir einmal ansehen, was es mit diesem Roulette für eine Bewandnis hat, heute noch. Du, Praskowja, erzähle mir mal, was hier alles zu sehen ist, und auch Alexei Iwanowitsch da kann mich instruieren; und du, Potapysch, notiere alle Orte, wo wir hinfahren sollen. Was ist hier zu sehen?“ wandte sie sich plötzlich wieder an Polina.

„Hier in der Nähe ist eine Burgruine, und dann der Schlangenberg.“

„Was ist das, der Schlangenberg? Wohl ein Park, nicht wahr?“

„Nein, es ist nicht ein Park, sondern ein Berg. Da ist ein Aussichtspunkt, der höchste Punkt auf dem Berge, ein mit einem Geländer umgebener Platz. Von da hat man eine herrliche Aussicht.“

„Also soll ich meinen Stuhl auf den Berg tragen lassen? Werden sie ihn hinauftragen oder nicht?“

„O, Träger werden sich schon finden lassen,“ erwiderte ich.

In diesem Augenblick näherte sich der alten Dame die Kinderfrau Fedosja, um sie zu begrüßen, und führte ihr auch die Kinder des Generals zu.

„Na, das Küßen laßt nur beiseite! Ich mag Kinder nicht küßen; alle Kinder haben Schmutznäsen. Nun, wie geht es dir hier, Fedosja?“

„Hier ist es sehr, sehr schön, Mütterchen Antonida Wasiljewna,“ antwortete Fedosja. „Wie ist es Ihnen denn gegangen, Mütterchen? Wir haben Sie so bedauert.“

„Ich weiß, du bist eine gute Seele. Was sind denn das hier für Leute bei euch, wohl alles Besuch, nicht wahr?“ wandte sie sich wieder zu Polina. „Wer ist denn der widerliche Mensch da mit der Brille?“

„Fürst Nikiti, Großmütterchen,“ flüsterte ihr Polina zu.

„Ach so, es ist ein Russe? Ich hatte gedacht, er verstünde nicht, was ich sagte! Na, vielleicht hat er es nicht gehört. Uebrigens habe ich schon gesehen. Da ist er ja wieder, fuhr sie fort, da sie seiner in diesem Augenblick ansichtig wurde. „Guten Tag!“ wandte sie sich an ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Besonders preiswerte

Kurzwaren

für Schneiderei und Hausbedarf

Obergarn 4fach, 200-Meter-Rolle 17 Pf.
Obergarn 4fach, 1000-Meter-Rolle 78 Pf.
Reihgarn roh ... 20-gr.-Rolle 15 Pf.
Nähseide schwarz, 30-Meter-Rolle 4 Pf.
Seidentwist in vielen Farb.-Knäuel 8 Pf.
Leinenzwirn ... 20-Mtr.-Stern 4 Pf.
Stopptwist farbig ... Knäuel 4 Pf.
Lockennadeln gewellt, 2 Pakete 3 Pf.
Haarnadeln gewellt u. glatt 2 Pak. 3 Pf.
Haarnadeln extra stark, Karton, 5 Pf.

Stahlstecknadeln 50-gr.-Dose 25 Pf.
Nähnadeln 25 Stück, .. Brief 3 Pf.
Sicherheitsnadeln sort. Mappe 4 Pf.
Reißbrettstifte Karton, 3 Dtzd. 4 Pf.
Gardinen-Ringband .. Meter 12 Pf.
Gardinienschnur 7-Mtr.-Stück 28 Pf.
Halbleinenband .. Stück 6 Pf.
Schürzenband .. Stück 8 Pf.
Lotband .. 4-Meter-Rolle 8 Pf.
Nahtband .. 10-Meter-Rolle 28 Pf.

Druckknöpfe 3 Dutzend 10 Pf.
Leinenknöpfe 3 Dutzend, Karte 28 Pf.
Leinenknöpfe 5 Dutzend, Karte 38 Pf.
Schnürsenkel Mako, 100 cm Paar 7 Pf.
Halbschuhsenkel Paar 10 Pf.
Gummi-band glatt, Abschn. 60 cm 12 Pf.
Rüschengummi-band . 60 cm 25 Pf.
Strumpfbänder f. Damen Paar 55 Pf.
Strumpfhalter f. Damen Paar 38 Pf.
Trägerhalter „Axella“ Paar 38 Pf.

Wollgarne

Strickwolle schwarz, gute Qualität
 100 Gramm 70 Pf.
Strickwolle „Blauweißstern“, schwarz und
 grau 100 Gramm 95 Pf.
Strickwolle „Blauelbstern“ schwarz und grau
 100 Gramm 1 05
Sportwolle 2 Draht in vielen Farben
 Lage 95 Pf.
Sportwolle 4 Draht in vielen Farben
 100-Gramm-Lage 1 25
Rockbaumwolle gebleicht und roh
 100-Gramm-Lage 85 Pf. 75 Pf.

Modewaren

Blusenkragen aus Rips
 lange Form 95 Pf. 78 Pf.
Kragen mit Westenteil
 für runden Ausschnitt 1 65 1 45
Kragen mit Westenteil Voile mit Valenciennes-
 spitze und Einsatz 2 50 1 95
Marine-Garnituren 95 Pf.
Kinder-Garnituren mit Filetspitze garniert 1 10
Schifferknoten 45 Pf. 35 Pf. 28 Pf.

Futterstoffe

Schneiderleinen
 ca. 70 cm breit Meter 85 Pf.
Jakonett schwarz und grau
 ca. 80 cm breit Meter 95 Pf.
Körperfutter schwarz und grau,
 gute Qualitäten Meter 1 35
Satin glanzreiche Ware
 ca. 80 cm breit Meter 1 50
Halbseiden-Serge für Kostümfutter Meter 1 60
Damast-Futter Halbseide
 für Kostüme und Mäntel Meter 3 65

Im Erdgeschoss

Ullstein-
Schnittmuster

Besonders preiswerte

Spitzen und Wäschestickereien

Stickerei-Feston ca. 2 1/2 cm breit Meter 9 Pf.
Stickerei-Feston ca. 3 1/2 cm breit Meter 15 Pf.
Stickerei-Feston ca. 5 cm breit Meter 23 Pf.
Stickerei-Feston ca. 6 cm breit Meter 28 Pf.
Stickerei-Feston ca. 7 1/2 cm breit Meter 40 Pf.
Wäschezacke od. Bändchen 10-Meter-Stück 28 Pf.
Rockstickerei gute Ausfüh., ca. 17 cm breit Meter 58 Pf.
Rockvolants gute Ausfüh., ca. 32 cm breit Meter 95 Pf.
Hemdenpassen mod. Trägerform Stück 58 Pf. 48 Pf.

Kissenstreifen Häkelimitation, ca. 11 cm breit Mtr. 55 Pf.
Klöppelspitzen Leinen Meter 10 Pf.
Klöppelspitzen od. Einsätze ca. 7 cm breit, Meter 20 Pf.
Klöppelspitzen Leinen ca. 11 cm breit .. Meter 28 Pf.
Zwirnspitzen ca. 2 1/2—4 cm breit Meter 10 Pf. 8 Pf. 6 Pf.
Valenciennespitzen für Wäsche Meter 10 Pf.
Filetspitzen od. Einsätze Meter 75 Pf. 45 Pf. 35 Pf.
Gardinen-Einsätze ca. 25 cm breit, Meter 1 25 85 Pf.
Filet-Motive sortierte Formen Stück 18 Pf. 15 Pf. 10 Pf.

Holstenhaus

Henko

Bei hartem Wasser

ist Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda unentbehrlich.
 Henko macht das Wasser weich wie Regenwasser, verhindert
 die Entstehung von Kalkflecken und spart viel Seife.

Arbeiter- und Berufsleidung

irapazierfähige Qualitäten
 f. ste Nüharbeit (978)

Schloffer-Hosen blau Haustuch und Drell 5.50 3 95
Schloffer-Jacken bl. Haustuch u. Drell 5.50 3.95 2 95
Schlachter- u. Diener-Jacken gestr. 6.95 5 95
Stewards- u. Konditor-Jacken 8.95 7 95
Maler-Jacken und Hosen 6.75 4.95 3 95
Maurerjacken u. Hosen weiß 12.50 9.50 8 50
Regatta-Hosen gestreift 4.95 4.50 3 95
Maler-Hittel weiß 7.50 6.50 5.95 4 95
Lager-Mäntel grau u. haftfarb. 9.95 7.95 6 50
Friseur-Mäntel 13.50 11.25 10 50
Laboratorium-Mäntel 11.95 10.75 7 50
Surthosen weiß, lang u. kurz 6.50 5.95 4 95
Schlachter-Jacken gestr. Satin 10.50 9.95 8 95
Träger-Hosen schwarz Leinen 7.95 6 95
Pilot-Hosen gestreift 9.95 8.95 7.95 6.95 5 95
Buchbin-Hosen 10.50 8.95 7.95 6.25 5.95 4 95
Kammgarn-Hosen 14.50 12.50 9.95 8.95 7.95 6 95
Manihöfeler-Hosen gr. u. br. 14.80 12.95 10.95 8 95

Johannes Hoff

Hohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Zigarren
 Zigaretten
 Shagtabake
 Zigarrenhaus
 „Manfa“
 Günshafen 26 (981)

Weiß- und Buntstickerei
 954) Meterstr. 9b, pt.

Möbel auf Kredit
 ohne Aufschlag (987)
 Stüwe's Möbellager
 Breite Str. 21 im Hinter-
 haus

Das bekannt reelle Einkaufshaus für
 Arbeiter und jeden Beruf!

Elegante Damen-, Mädchen-,
 Herren-, Knaben-Konfektion,
 elegante Kleiderstoffe, Volles,
 Froitees, Cheviots, Aussteuer,
 Wäsche, starke und elegante
 Schuhwaren f. Damen, Herren,
 Kinder, Gummimäntel usw.

Ehlers & Reetwisch
 Gollkenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Manchester-, Boden- und
 Leder-Ausrüstungen 979

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 23. Juli.

Die Zollvorlage.

Hinterm Kornfeld liegt der Strauchritter.
Voll, hat acht!

Wenn Korn und Eisen sich verbünden —
dann büßt der Arme für des Reichen Sünden.

Die deutsche Landschaft prunkt mit ihrem reizenden
Korn — der Agrarier legt Fußangeln.

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste: alles soll teurer werden —;
verkauft ab'r dem Herrn Baron nicht seinen Rosspon.

Prolet, wude dich: die „Zollherren“ üben Bodsprung!

Der „J“ hat Schwänze, Mäusechwänze. Arbeiter! Die
Agrarmäuse fressen dir dein Brot weg. Kanak ist Mäusekönig.

Mein Brotschmal wird leer. Gewisse Geldschranke werden
voll.

Eva reicht dem Adam den Zollapfel, und sie aßen alle beide.
Hinterher bedeckten sie ihre Scham mit „nationalen“ Zeitungs-
blättern. Eva ist der Agrarier. Adam ist der Schlotbaron.
Die Schlange aber hieß „Habsucht“.

Wann wird die „heilige“ Kirche die Zollvorlage in ihr
Sonntagsgebet einschließen?

Welchem von Amerongen kommt „zollfrei“ nach Deutsch-
land.

Zölle sind der „Zehnte“ der Leibeigenschaft.

Und vergeßt dieses nicht:

Zoll — klingt wie — toll!

Max Dorku.

Bürgerchaftsvorlagen.

Verpachtung eines Geländes an der Schwartauer Allee zur
Errichtung einer Viehauktionshalle.

Der Verband „Schwarzdunte Schleswig-Holsteiner“ e. V.
hät den Antrag gestellt, ihm zur Errichtung einer Auktions-
halle für Vieh ein Gelände pachtweise zu überlassen. Nach dem
mit dem Verbands unter dem 3./6. Juli 1925 abgeschlossenen
Vertrage, der beigefügt ist, verpachtet die Finanzbehörde an den
Antragsteller auf die Dauer von 50 Jahren ein an der Schwartauer
Allee und der Karlstraße gelegenes Gelände in Größe
von 1 ha 01 a 55 qm gegen einen jährlichen Pachtzins von
100 RM. Der Verband hat sich verpflichtet, bis zum 1. Januar
1926 auf diesem Gelände eine Auktionshalle für Vieh nebst den
sonstigen Anlagen zu errichten. Die Baukosten werden etwa
150 000 RM betragen. Der Staat Lübeck wird die Hälfte der
Baukosten, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 75 000 RM
tragen. Eine Verzinsung oder Rückzahlung dieser Summe durch
den Verband soll nicht erfolgen. Nach Ablauf von 50 Jahren
wird der Staat die auf dem verpachteten Gelände errichteten
Bauwerke unter dem Verband gegen Erstattung des Bauwertes
unter im Vertrage festgelegten Bedingungen übernehmen. Die
von dem Verband weiter übernommenen Verpflichtungen sind
in dem abgeschlossenen Vertrage festgelegt. — Wir erwarten,
daß, wenn die Bürgerchaft dieser Vorlage ihre Zustimmung
geben sollte, nach Fertigstellung der Halle die Fleischpreise herab-
gedrückt werden.

Hajentoman. Nachdem die Späßen sich über die 700-
Jährige feiern ausgebreitet haben, kommt heute, wie
richtig vermutet, das Häslein aus dem Kofl in die dürre Gene-
ralangeierwiege gehüpft. Offenbar sollen jetzt die von Herrn
Haase-Lampe vor Monaten prophezeiten „Leiden“ einkehren;
aber für jeden, der einigermaßen Bescheid weiß, kommt nur ein
vergnügtes Schmunzeln heraus, über das Häslein, das so gern
jemand sein möchte und doch niemand ist. Der Vernepte möchte
immer noch die Rolle eines in die Geheimnisse der Arbeiter-
bewegung Eingeweihten spielen; und da ihm natürlich kein So-
zialdemokrat mehr ein Wort erzählt, so schwindelt er das ja
jetzt allzu reichlich vorhandene Blau vom Himmel herunter. Er
berichtet ausführlich von einer Sitzung unter der Leitung von
Gustav Ehlers, die überhaupt nie stattgefunden hat.
Schwindelt noch 1/2 Spalten anderen Unsinn hinzu und zum
Schluß kommt die alte, nun doch schon etwas abgespielte Walze
von den „guten“ und den „bösen“ Arbeitervertretern. Zu den
braven Kindern gehört nach Haase-Lampe die „Richtung“ —
jawohl Richtung Gustav Ehlers, Adolf Löwig, H. A. u. L., die bösen, ja wo sollen die wohl anders sitzen als in der
Redaktion des „Volksboten“. — Also, liebe Genossen und Ge-
nosinnen, jetzt wißt Ihr wenigstens, was für „Richtungen“ es
in eurer Partei gibt. Ihr werdet darüber gewiß nicht weniger
erstaunt sein als die genannten Genossen selbst, die ja nicht
wissen können, ob sie nicht morgen mit Wilhelm II., Ruth
Vischer und Haase-Lampe zusammen eine Richtung bilden müssen.
In den „General“ rühten wir aber die bescheidene Anfrage:
Glaubt die Redaktion selbst eigentlich noch immer den Quack,
den ihr der aus der Partei herausgeworfene Haase-Lampe von
Zeit zu Zeit aufhüht? — Oder kommt es ihr nicht darauf an,
ihre Leser wissenschaftlich zu beschwindeln?

Mißbrauch der Fahrpreiserhöhungen für Jugendliche. Die
Reichseisenbahndirektion hat in letzter Zeit mehrfach festgestellt,
daß mit der Fahrpreiserhöhung im Interesse der Jugendpflege
Mißbrauch getrieben wurde. Weist wurden Personen über 20
Jahre zum ermäßigten Preise mitgenommen. In nächster Zeit
wird eine sorgfältige Kontrolle stattfinden und allen Vereinen
die Berechtigung mit ermäßigten Karten zu Jahren, entgegen,
die sich nicht um strengste Einhaltung der Vorschriften bemühen.
Nicht geandert wurde die Vorschrift, daß für je neun Jugendliche
ein erwachsener Begleiter zum ermäßigten Preise mitfahren darf.

Dienstjubiläum bei der Straßenbahn. Sein 25jähriges
Dienstjubiläum feierte am 22. d. M. der Wagenmeister Matthias
Schmidt, Karpfenstraße 27a. Die Direktion nahm Veranlassung,
dem verdienten Angestellten die vom Senat gestiftete Ehren-
denkmünze für Treue im Dienste zu überreichen. Möge es dem
Jubilär vergönnt sein, noch recht lange Jahre in fester Gesund-
heit in seinem Berufe tätig sein zu können.

Feuerwerk auf dem Volksfest. Wie uns mitgeteilt wird,
wird morgen, Freitag abend, auf dem Volksfest ein schönes
Feuerwerk stattfinden; ein Oberfeuerwerker aus Hamburg wird
es bei Eintritt der Dunkelheit auf dem Turm der Ahterbahn
abbrennen.

Wadeanstalt Falkenhamm. Die Temperaturen betragen:
Wasser 25, Luft 28 Grad Celsius.

Eine Musterleistung sozialistischer Gemeindepolitik.

Das Heim der armen Kinder in Wien.

Trübe, von der Wolke grauer Wirtschaftselend überschattet,
ist fast alles, was wir aus Oesterreich, diesem Staatsgebilde der
Unzulänglichkeit hören. Nur eine Dase leuchtet aus dieser
Trübsal hervor, die hervorragende Tätigkeit der sozialistischen
Gemeindevverwaltung Wiens, die wegen ihrer Rücksichtslosigkeit
gegenüber den Vermögenden und ihrer tatkräftigen Fürsorge für
die Massen der Enterbten wie selten ein Stadtregelement bewun-
dert und gehäht ist. Ueber ein neues Werk dieser Musterver-
waltung, deren führender Kopf, der Gen. Breinert schon
europäischem Ruf genießt, berichtet das sozialistische Regungen
gewiß unverdächtige Berliner Tageblatt:

Die längst als vorbildlich weit hin anerkannte Hygieneabtei-
lung der Wiener Kommunalverwaltung hat soeben die Reihe
ihrer rühmlichen Taten um eine neuartige Schöpfung vermehrt,
die in Europa heute noch einzig ist. Es ist eine große Kinder-
übernahmestelle, wir würden sagen Aufnahme stelle, das heißt
ein großes Heim, durch das alle Kinder, die in die Obhut der
Gemeinde übergehen, zunächst hindurch müssen. Der Säugling,
der von seiner Mutter ausgeht und auf der Straße gefun-
den wird, verlaufene Kinder, die nicht zugleich ihren Eltern wie-
der zugeführt werden können, Volkswaisen, die plötzlich keinen
Anhang und keine Unterkunft mehr haben, verwahrloste Kinder
oder solche, die bei ihren Eltern körperlich oder sittlich verkom-
men würden, und umgekehrt schwer zu behandelnde Kinder, die
von den Eltern nicht erzogen werden können — sie alle bringt
entweder die Polizei oder die Fürsorgefrauen der Gemeinde, die
in den armen Familien Nachforschung halten, in die Aufnahme-
stelle.

Das ist ein stattlicher Bau mit monumentaler Fassade, eine
jener Neubauten der Gemeinde, die sich durch ihre künstlerisch
und modern einfache Gestaltung meist vorteilhaft aus ihrer Um-
gebung herausheben und zur Zierde einer ganzen
Gegend werden. Im Innern ist alles nach den
neuesten Regeln der Hygiene des Körpers und der
Seele auf Sauberkeit, Helligkeit und Fröhlichkeit abgeteilt.
Das arme, hungrige und schmutzige Kind, das da hineinkommt,
muß sich, wenn es auch nur erst dumpf seine Umgebung empfin-
det, geborgen fühlen. Die Wände der Schlaf- und Beschäfti-
gungsräume sind fast nur Eisen und Glas, über einem etwa
meterhohen Betonsockel sind sie ganz durchsichtig, damit die Auf-
sicht vereinfacht wird und das Kind keinen Augenblick unbeob-
achtet bleibt; zugleich wird so die größtmögliche Helligkeit aller

Räume erreicht. Jedes Zimmer hat eine Loggia, so daß die Kin-
der auch bei Regen sich im Freien aufhalten können. Außer-
dem steht ihnen ein Garten und an diesem ein gedeckter Umgang
zur Verfügung. Das Haus verläßt aber dürfen sie nicht, dar-
mit die Berührung mit Kindern außerhalb der Anstalt vermei-
den und die Ansteckungsgefahr verringert werde. Beim Eintritt
wird das Kind gebadet, seine Kleider werden desinfiziert, und
für die Dauer des Aufenthaltes in dem Heim erhält es frische
Wäsche und Anstattkleidung, die aber nicht den trüben Eindring
macht, wie sonst oft das Habit in Waisenhäusern und derglei-
chen. Jedes Kind hat sein eigenes Geschloß aus Nickel und
eigenes Wäschezeug, jeder Säugling außerdem seine eigene Bede-
wanne, damit die Übertragung von Krankheiten ausgeschlossen
wird. Im Fall von Infektionskrankheiten kann jedes Stütz-
werk isoliert werden, da es mit einer eigenen Zugangstreppe
versehen ist. Die Treppen sind mit Statuetten aus dem Kinder-
leben, Werken angelegener Bildhauer, geschmückt, und auch auf
den Fluren stehen Bildwerke, meist mit mütterlichen Motiven,
die dem Kinde die Atmosphäre des Hauses deuten. Eine große
Gruppe der Mütterlichkeit, eine reife Frau mit drei Kindern ver-
schiedenen Alters, von Anton Hanad, dem bedeutendsten Bild-
hauer Wiens, beherzigt den Garten. Die künstlerische Durch-
bildung des ganzen Hauses aber macht einen Rundgang zum
ästhetischen Vergnügen.

In dieser Anstalt bleibt das Kind, wenn es nicht krank ist
und sofort ins Krankenhaus kommt, etwa drei Wochen, bis man
sich über seine weitere Unterbringung klar geworden ist. Zu
dem Zweck werden seine Charaktereigenschaften beobachtet, seine
Schulbildung festgestellt, seine Herkunft untersucht, und je nach
dem Befund wird es einer entsprechenden Anstalt der Gemeinde
überwiesen oder in Privatpflege gegeben. 200 Kinder können
zugleich in dem Durchgangsheim, das diese Aufnahme stelle ist,
beherbergt und versorgt werden. Bei der Verforgung ist für
die schulpflichtigen Alter auch der Schulunterricht abgegriffen,
der ebenfalls im Hause stattfindet, damit die Klausur durch nichts
unterbrochen werde.

Dieses Werk, dessen humanitärer, aber auch bevölkerungs-
politischer Wert auf der Hand liegt, wird der viel angefeindeten
Gemeindevverwaltung, die ein seltenes Beispiel von produktiven
Sozialismus gibt, Anerkennung auch bei denen einbringen, die
sonst die Aufbautätigkeit dieser Verwaltung zu großzügig und
weissächtig finden.

9. August: Fest der Arbeit

Die Prügelstrafe ist wieder da.

D. L. V. Die Verwilderung der Verhältnisse der landwirt-
schaftlichen Arbeitgeber mit den Landarbeitern greift immer mehr
um sich. Fortgesetzt gehen dem Deutschen Landarbeiter-Verband
Mitteilungen aus Mitgliederkreisen zu, die von Gewalttätigkeiten
seitens der Arbeitgeber zu berichten wissen. Für heute seien
zwei Mitteilungen aus dem Kreise Altenstein in Ostpreußen wie-
dergegeben.

In Kirchbaum prügelte der Rittergutsbesitzer Grobbeck den
Sohn des Oberschwizers B. blutig, weil sich dieser erkaukte, auf
die Bemerkung hin, er sei ein Lummel, zu sagen: „Ich bin kein
Lummel.“

In Erneimenhöhe bekam der Deputant K. den jäckerlich
nicht verwendbaren Kräfteüberfluß des Gutsbesitzers Ruhn zu
fühlen. Dieser Mann scheint etwas vom Hogen zu verstehen.
Jedenfalls bearbeitete er dem Deputanten die Rinnbäden und
den Brustkasten derartig mit der Faust, daß das Maß des Gut-
ten von weitem zu erkennen war. Als daraufhin der Gesell-
schafts seine Tade nahm, um nach Hause zu gehen, ließ sich der
Prügelheld von einem Högänger die Dungsporte reichen und
drohte, sie dem Geselltagern in die Brust zu jagen wenn er
nicht bleibe.

Von demselben Gutsbesitzer hatte der Schweizer G. erst kürz-
lich eine gute Tracht Prügel bekommen.

In den beiden ersten Fällen ist Strafanzeige gestellt worden.
Es ist zu verlangen daß den „noblen“ Herren Gutsbesitzern mit
demselben Maß gemessen wird, das man bei denjenigen Land-
arbeitern anwendet, denen vor lauter tyrannischer Behandlung
und Verzweiflung einmal der Geduldsfaden reißt und die Hand
etwas austritt.

Im übrigen sollten sich die Landwirtschaftsorganisationen einmal
die Frage vorlegen, ob man sich unter solchen Umständen noch
darüber zu wundern braucht, daß so viele landwirtschaftliche
Arbeitnehmer den ungünstigen Verhältnissen des Landes ent-
fliehen.

Statistischer Monatsbericht für Juni.

Die Bevölkerung der Stadt Lübeck nahm im Juni
um 123 Personen zu und zwar um 81 durch Wanderung und um
42 durch Ueberstuh der Geburten über die Sterbefälle. Schon
wurden 75 geschlossen, d. i. 23 weniger als im Vormonat, aber
3 mehr als im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Geburten
betrug sich auf 173 (96 Knaben und 77 Mädchen) gegen 215 im
Mai und 164 im vorigen Juni. Von den Geborenen waren 41
oder 23,7 (1924: 11,7) % unehelich und 6 oder 3,5 (1,2) Proz.
tot. Gestorben sind 123 Personen und zwar 63 männliche
und 62 weibliche; im Vormonat betrug die Zahl der Sterbe-
fälle 124 und im Vorjahre 107. 15 oder 12 (25,0) Proz. der
Gestorbenen waren unter 15 Jahre alt, während 59 oder 47,2
(32,8) Proz. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Ver-
hältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet)
betrugen für Eheschließungen 7,3 (7,1), für Geburten 16,8

(16,2), für Sterbefälle 12,1 (10,6) und für den Geburtenüber-
schuß 4,1 (3,4). Als häufigste Todesursachen sind zu
verzeichnen 22 (8) mal Krankheiten der Kreislauforgane, 14
(9) mal Gehirnschlag, je 12 (8 bzw. 9) mal Krebs und Alters-
schwäche, 8 (7) mal Lungenentzündung und 5 (18) mal Tuberku-
lose. 3 Personen nahmen sich selbst das Leben und in 8 Fällen
führte Verunglückung zum Tode. Die Säuglingssterblich-
keitsziffer (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet)
war mit 76,2 erheblich niedriger als die vorjährige 102,2. Es
starben 8 Säuglinge an angeborener Lebensschwäche und 2 an
Magen- und Darmkatarrh.

Die Arbeitsgerichte.

Das Reichskabinett hat dem Gehehntwurf über die Neu-
regelung der Arbeitsgerichte zugestimmt. Der neue Gehehntwurf
ist gemeinsam vom Reichsarbeitsministerium und Reichsjustiz-
ministerium ausgearbeitet worden. Es handelt sich nicht um
eine völlig neue Vorlage, sondern nur um eine Abänderung des
alten Entwurfs, der bereits 1923 im Reichswirtschaftsrat von
allen beteiligten Interessen gründlich durchberaten worden war.

Nach dem neuen Entwurf umfassen die Arbeitsgerichte nicht
mehr, wie das bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten der
Fall war, nur einen Teil der Arbeitnehmer, sondern die gesamte
Arbeitnehmerchaft, auch die Landarbeiter, die Arbeiter öffent-
licher Betriebe, die Hausangestellten usw. Das Arbeitsgericht
der ersten Instanz, d. h. das Arbeitsgericht im Bezirk eines Amts-
gerichts ist, wie verlautet, ein selbständiges Gericht geblieben
und nicht einfach, was die Gewerkschaften aufs schärfste bekämpf-
ten, mit dem ordentlichen Gericht verschmolzen worden. Der Vor-
sitzende des Arbeitsgerichts soll in der Regel ein ordentlicher
Richter sein, es kann aber auch eine Person mit entsprechender
Befähigung als Richter berufen werden. Das Arbeitsgericht der
ersten Instanz soll alle Fälle von geringerer wirtschaftlicher und
rechtlicher Bedeutung endgültig entscheiden. Bei der zweiten
und dritten Instanz bringt die Neuordnung Landesarbeits-
gerichte und als Reichsarbeitsgericht, d. h. besondere Kammern
bei den Landgerichten und dem Reichsgericht. Während bisher
bei der zweiten und dritten Instanz im Gegenfall zur ersten nur
Rechtsanwälte als Parteivertreter fungieren durften. Können
jetzt auch Gewerkschaftsvertreter an die Stelle der Rechtsanwälte
treten. Damit ist also das Latenelement in allen drei Instanzen,
logar beim Reichsgericht vertreten — eine Neuerung, die auch
über den Rahmen der Arbeitsgerichte hinaus eine gewisse Be-
deutung hat. — Die Kostenregelung ist ähnlich wie bisher; das
Verfahren soll billig, schnell und einfach sein. Von Bedeutung
ist auch, daß die Arbeitsgerichte unter der Justiz- und Sozialver-
waltung stehen.

Landarbeiter, aufgepaßt!

Es geht um den Schutz eurer Arbeit.

D. L. V. Unter den landwirtschaftlichen Arbeitgebern rührt sich
das Bestreben, in den landwirtschaftlichen Betrieben eine neue
Arbeitsrechnung zur Einführung zu bringen. Besonders interessiert
man sich für das in der Industrie schon hinreichend bekannte
Taylorsystem, dessen tiefer Sinn ist, die menschliche Arbeitskraft
in Höchstmaß einzulassen und den Menschen allmählich zu
einer Maschine herabzuwürdigen. Am den gefährlichen Charakter
des Systems möglichst zu verfeinlichen und die Arbeiter in dem
Glauben zu erhalten, es handle sich lediglich um harmlose Dinge,
macht man es so, wie es jetzt der landwirtschaftliche Verein von
Hollen im Freistaat Sachsen macht. Von diesem wurde in diesen
Tagen eine Bekanntmachung folgenden Inhalts herausgegeben:
„Aufforderung zur Teilnahme an einem Preiswettbewerb“

Im Getreidemähen, verarbeitete vom landwirtschaftlichen Betrieb in Koffen, Sonntag, den 19. Juli 1925, in Deutschendorf (Mischhauptmannschaft Frieden)

- 1. Es sind 12 Ar. Koffen zu mähen, abzuraffen, zu binden und aufzuliegen.
2. Bewertet werden: Feuer der ganzen Arbeit, Güte der Stoppel, des Bindens, Aufstellens, der Ordnung und Sauberkeit auf dem gemähten Feld.
3. Es sind Preise von 100, 50 und 10 Mk. und Trostpreise ausgesetzt.
4. Nach dem Wettbewerb finden Verteilung der Preise und ein Essen für die Bewerber auf dem Rittergutshofe Deutschendorf statt.
5. Landwirtschaftliche Arbeiter, die sich beteiligen wollen, melden sich bei ihrem Betriebsleiter an.

Der in dieser Bekanntmachung erwähnte Preiswettbewerb im Getreidemähen beruht das zum Taylorsystem gehörende Gebiet der Zeitstudien. Man will hier unter allen möglichen Bedingungen einwandfrei feststellen, in welcher Zeit sich bei Einspannung aller Kräfte des Arbeiters eine bestimmte Menge Arbeit erledigen läßt, um dann nachher jedem Arbeiter sagen zu können: „Es hat ein Ende mit der alten Schlamperei. Nur der gilt als vollwertige Arbeitskraft, der das leistet, was bei dem Getreidemähen in Deutschendorf geübt wurde.“ Kommt man dazu, und wie zweifeln nicht, daß es geschehen wird, ist die Herabwürdigung des Menschen zur Maschine vollzogen. Er wird gezwungen, zukünftig jede bei der Erledigung der Arbeit nicht einflussreiche Tätigkeit zu unterlassen. Verzicht auf zu lange, treten unermüdete Schwerearbeiten auf, muß er befürchten, daß die ganze Zeiterfassung über den Haufen fällt, die Arbeit in der vorgeschriebenen Zeit nicht erledigt wird und ihm von dem Arbeitgeber die bittersten Vorwürfe gemacht werden. Das ganze Sinnen und Trachten eines unter solchen Umständen arbeitenden Menschen ist auf nichts weiter eingestellt als auf die Frage: „Ward' ich meine Arbeit auch in der vorgeschriebenen Zeit erledigen können?“

Die Landarbeiter müssen also auf dem Posten sein. Unter keinen Umständen dürfen sie sich zur Teilnahme an Veranstaltungen treiben lassen, wie sie von dem Landwirtschaftsverein in Koffen arrangiert werden. Die Teilnahme sollte man ruhig und getrost den Gutsbesitzern und den landwirtschaftlichen Arbeitgebern überlassen. Eine Handlung in diesem Sinne liegt nicht nur im Interesse des einzelnen Landarbeiters, sondern der ganzen landwirtschaftlichen Arbeit überhaupt.

Filmschau.

Im Zentral-Theater sehen wir in dieser Woche den zweiten Teil von dem großen Film „Das geheimnisvolle Haus“. Auch in diesem Teil kommen die Besucher zu ihrem Recht. Nachdem längst noch ein Großfilm „Ein Weib, ein Tier, ein Diamant“. In diesem Stück läßt und meint man Tränen. Da außerdem noch zwei Lustspiele auf die Leinwand kommen, können wir das Programm als äußerst reichhaltig bezeichnen. Bemerkenswert ist noch, daß trotz der tropischen Hitze der Aufenthalt im Theater durch besondere Maßnahmen der Direktion verhältnismäßig kühl war.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat: Johannisstr. 42 I. Telefon 2448
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Asba (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten und Angestellten). Am Sonnabend, dem 1. August d. Js., findet in der altgewohnten Weise ein Ausflug mit dem Motorboot nach Campow statt. Abfahrt 7 Uhr abends ab Volktebrücke. Zurück um 2 Uhr nachts von Campow. In Campow Tanzkränzchen und Vorträge. Anmeldung der Teilnehmerzahl bis Montag im Partei-Sekretariat und bei den Vertrauensleuten.

Arbeiter-Liederbuch für Massengefang. Preis 10 Pf. Zu beziehen durch die Buchhandlung „Lübecker Volkshof“.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

- Stenograf I. Köhler. Unter langjähriger Genosse und Ortsgruppenvorsitzender Herr Köhler ist verstorben. Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, in Gens. Kap. Die Riendorfer und Möllinger Genossen sammeln sich 9.30 Uhr im Kaffeehaus.
7. Dittler. Ferner hat unter langjähriger Genosse H. Königberg. Beerdigung Sonnabend, 2 Uhr, Vorwerker Friedhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstr. 42 II
Sprechstunde: von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spieleabend. Am Freitag, dem 24. Juli, 8 Uhr: Übung im G.-S. Sämtliche Instrumente müssen zur Stelle sein. Daniel.

Ortsgruppe Schlutup. Sonntag 11 Uhr: Abmarsch nach Herrndorf. Alles hat anzutreten.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Metallarbeiter-Jugend. Mandolinenspieler am Freitag, dem 24. Juli, 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Instrumente mitbringen. Der Jugendvorstand.

Schleifer-Verband (Jugend). Donnerstag, den 23. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 2. Vollständiges Erscheinen dringend erforderlich. J. A. Koch.

Achtung Gewerkschaftsleiter! Die Karten für das Fest der Arbeit sind umgehend im Sekretariat des Ortsausschusses in Empfang zu nehmen. Der Vorstand des A.O.G.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billerow & Co. in Hamburg ist wegen Lohnänderungen in den Streit getreten. Auszug ist herauszugeben. Verband der Fabrikarbeiter.

Angrenzende Gebiete

Rosenburg

Rosenburg. Eritanten ist am letzten Sonntag im Kleinen See in der Nähe von Spritzenberg der Jäger Lütje von der 14. Kompanie des hiesigen Bataillons, der als Ordnungsmann im Dienstverhältnis beschäftigt war. Er bezieht vom Best aus, er ist noch eine Strecke und ging dann weiter. Da er, als guter Schwimmer bekannt ist, dürfte er vom Schiffe getroffen sein. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Hanestädte

Hamburg. Der Luftmord aufgeklärt. — Große Leistung eines Polizeihundes. Die von der Kriminalpolizei angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß es sich bei der am Sonntag morgen beim St.-Pauli-Fischmarkt geborgenen zerstückelten Frauenleiche um die unter Sittenkontrolle gestandene, am 17. August 1898 in Wreslau geborene Selma Erna Helene Wedarzef handelt. Die Ermordete hatte am Montag vor acht Tagen im Hause Grischstraße 49 ein Logis bezogen, das sie aber bereits am nächsten Tage, ohne zurückzukehren, verließ. Die bei der Toten gefundene Broche war Eigentum eines andern Mädchens und ist bereits von der rechtmäßigen Eigentümerin anerkannt. Die Leiche hat höchstens acht Stunden im Wasser gelegen, während der Tod, wie festgestellt, bereits mehrere Tage vorher eingetreten war. Danach hat der Mörder die Leiche entweder in seiner Wohnung bezw. seinem Logis oder an einem dritten Orte verborgen gehalten, bis er in der Nacht zum Sonntag, dem 19. d. Mts., Gelegenheit fand, einen Teil des Körpers verpackt in einem braunen Leinwandbeutel beim St.-Pauli-Fischmarkt zu versetzen. Wie uns weiter berichtet wird, ist es der fieberhaften Tätigkeit der mit den Ermittlungen betrauten Beamten gelungen, auch die Persönlichkeit des Mörders festzustellen. Der Täter ist der am 25. März 1880 in Rendsburg geborene Nieter Ernst Heinrich Theodor Wagener, wohnhaft Kleiner Pinnaas 5, Keller. Wagener ist flüchtig. Die Kriminalpolizei verfolgt eine bestimmte Spur. Aus den Feststellungen der Kriminalpolizei kann folgendes mitgeteilt werden: Wagener, ein verheirateter Mann, lebt von seiner Familie getrennt und bewohnt einen 8 Stufen tief gelegenen Wohnkeller. Wagener war stellunglos. Er gibt in der ganzen Umgebung als ein überaus roher, brutaler Mensch, der auch sehr oft Kontrollmädchen in seine Wohnung brachte und sich diesen gegenüber roh benahm. W. lenkte den Verdacht dadurch auf sich, daß er nach Auffindung der Leichenteile im Hofen verschwand und in seinem großen Bekantentkranz nicht mehr gesehen wurde. Hinzu kam, daß Wagener der Kriminalpolizei als ein unter andern wegen Sittverbrechens mit Zuchthaus vorbestrafter Mann verdächtig war. Die vorgenommene Ueberholung seiner Wohnung hatte ein überraschendes Ergebnis. Es war bereits die Vermutung ausgesprochen worden, daß der Mörder unter Umständen die noch fehlenden Teile der Leiche und etwaige weitere Bekleidungsstücke in seiner Wohnung verborgen halten würde, bis er Gelegenheit fände, auch diese fortzuschaffen. Der von den Beamten mitgenommene Polizeihund mußte an der Bluse und an dem Hemd der Leiche Witterung genommen und fand auch in dem Schlafzimmer des Wagener verdeckt weitere Bekleidungsstücke der Toten vor. Dann aber lief der Hund über den Korridor in die dunkle Küche und blieb vor einem an der linken Seitenwand befindlichen großen Ofenschloß bellend stehen. Nachdem die Beamten die Klappe geöffnet und den Ofenruß entfernt hatten, fanden sie die beiden noch fehlenden Unterkleider und gleich darauf in einem neben dem Herd befindlichen Rauchfang die beiden Oberschenkel mit einem Teil des Gefäßes und den noch fehlenden linken Unterarm. Die Leichenteile hatte der Mörder ziemlich hoch in die Deckung hineingesteckt. Der schauerliche Fund wurde ins Hafentrunkhaus geschafft.

Medienburg

Rismar. Ein Opfer der großen Hitze wurde hier eine Fischfrau, die bei Ausübung ihres Berufes auf dem Marktplatz einen Hitzschlag erlitt, an dessen Folgen sie bebauerlicherweise bald darauf verstorben ist. Zum Zeichen der Trauer hatten die Fischfahrzeuge im Hafen ihre Flagge halbmast gehißt.

Rostock. Möbelauto ausgebrannt. Ein Möbelauto der Firma Schünemann, das nachts nach Rostock zurückkehrte und auch einige Fässer mit Benzin transportierte, brannte im Dorfe Lambrechtshagen fast vollständig aus. Das Auto war einem Reichwehr-Soldaten vorbeigefahren. Plötzlich sah dieser, daß es auf dem Auto brannte, ohne daß die Transporteure es bemerkten. Der Soldat ließ eiligst hinter dem Auto her und veränderte die Fahrspur. Diese hielt das Auto an und sprang ab. Gleich darauf explodierte die Benzinfaßer und eine fürchterliche Stichflamme schob haushoch auf und verkohlte die Wälder der Bäume. Zum Glück waren nur einige Fässer mit Benzin auf dem Auto, da sonst die Explosionswirkung auf die benachbarte Häuserreihe fürchterlich gewesen sein müßte.

Hannover

Wilhelmsburg. Die Stadtwerbung beschlossen. Endlich hat, wie berichtet wird, die preussische Staatsregierung den Wünschen der Wilhelmsburger Bevölkerung Rechnung getragen und Wilhelmsburg die Stadtrechte verliehen. Dem Gemeindevorsteher von Wilhelmsburg ging heute morgen folgendes Schreiben des Regierungspräsidenten von Lüneburg zu: „Zusolge telephonischer Benachrichtigung seitens des Ministeriums des Innern hat das preussische Staatsministerium heute die Stadtwerbung von Wilhelmsburg vom 1. September d. J. ab beschlossen. Der Herr Minister des Innern ist auch grundsätzlich mit der Ausweisung Wilhelmsburgs vom 1. September d. J. ab einverstanden. Weitere Verfügung erfolgt demnächst nach Eingehen der entsprechenden Erlasse.“

Gewerkschaften

Die Eisenbahner kündigen den Tarif. Die Tariforganisation der Eisenbahner haben am Dienstag beschlossen, den Tarifvertrag am 1. August zum 1. September zu kündigen. Die Kündigung der Lohnbestimmungen war vorauszusetzen. Die Güterverkehrszeit, die der letzte Schiedsspruch den Eisenbahner aufgezogen hat, hat schon viel zu lange gedauert. Von Tag zu Tag steigen die Lebensmittelpreise, wächst die allgemeine Teuerung — nur das unerträglich niedrige Lohnniveau blieb immer das gleiche. Auf der einen Seite farge Entlohnung, auf der anderen Seite wüstenhaftige Betriebsführung, die aus den Knochen alles herausholt, was an Kraft und Mark vorhanden ist. Man stelle sich ferner das schwere Tageswerk der Streckenarbeiter unter der Glutheiß auf den Schienen und Steinen des Eisenbahnerbetriebs vor. Wer wird sich da noch wundern, wenn bereits in verschiedenen Bezirken sich eine bedenkliche Unruhe unter den Eisenbahner bemerkbar macht? Hoffentlich erlähnt sich die Reichsbahn jetzt nicht wieder, den Eisenbahner mit einer Lohnerhöhung von 3 Pfg. zu kommen.

Streik und Aussperrung in der schlesischen Textilindustrie. In der schlesischen Textilindustrie steht voraussichtlich ein großer Kampf bevor. Schon stehen 700 Textilarbeiter im Gölitz-Gebiet im Streik. Diese Anwendung des letzten Mittels zur Erlangung erträglicher Löhne hat die Unternehmer zu einem Ultimatum an die Arbeiter veranlaßt. Sie drohen mit Aussperrung, falls bis zum 21. Juli die Streitenden die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Ungefähr 63 000 Textilarbeiter würden durch diesen Gewaltakt betroffen werden. Die Arbeitgeber im Gölitz-Seidenberger Bezirk lehnen nicht nur jede Lohnerhöhung ab, sondern verlangten bisher sogar eine Lohnreduzierung von 8 Prozent. Als äußerstes Entgegenkommen begehren sie jetzt eine Verlängerung des bestehenden Tarifes bis zum 31. März 1926. Was kümmert sie der Spruch des Schlichtungsausschusses für den Bezirk Gölitz-Seidenberg, der eine Lohnerhöhung von 10 Prozent für die Zeit vom 15. Juli bis 31. Oktober 1925 vorschlägt? Die Arbeitergemeinschaft hat diesen Schiedsspruch ebenfalls abgelehnt, weil selbst die Erhöhung von 10 Prozent dem Tarifvertrag nicht entspricht. Bisher lagen die Löhne der schlesischen Textilarbeiter um 20-30 Prozent unter den Löhnen der Textilarbeiter im Reichsdurchschnitt. Das wäre nicht so gefährlich, wenn die Lebens- und Existenzbedingungen in

Schlesien auch entsprechend günstiger wären als im übrigen Deutschland. Das aber ist nicht der Fall. Die Lebensbedingungen sind in Schlesien ebenso hoch wie im übrigen Deutschland, ja in Orten mit starkem Fremdenverkehr teilweise sogar noch höher. Aus dieser Feststellung ergibt sich am besten die Brutalität der Unternehmer. Sie haben nur Verständnis für sich selbst, nicht aber für die Notlage der Textilarbeiter. Damit fällt auf sie die ganze Verantwortung für den Wirtschaftskampf, der wahrscheinlich in den nächsten Wochen nicht nur in der schlesischen Textilindustrie, sondern auch im Reich erschütterungen hervorzurufen dürfte. — Die Unternehmer der Textilindustrie haben auf Wunsch des Schlichters vorläufig von ihrem Plan, sämtliche Textilarbeiter auszusperrten, falls die Streitenden des Gölitz-Seidenberger Bezirks bis Dienstag die Arbeit nicht wieder aufnehmen, Abstand genommen. Am Mittwoch soll von dem Schlichtungsausschuss ein neuer Versuch zur Einigung gemacht werden.

Wenn der Schiedsspruch gegen die Unternehmer ausfällt. Die Unternehmer der nordwestlichen Gruppe (Metallindustrie) nehmen bittere Rache an der Arbeiterkraft, weil der Lohnschiedsspruch vom 25. Juni 1925 am 7. Juli d. J. vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden ist, und entlassen Tausende von Arbeitern mit der Begründung, daß sie die 4 Pfg. Lohnerhöhung, die der Schiedsspruch der Arbeiterkraft brachte, nicht tragen können. Eine Konferenz der Funktionäre und Betriebsräte des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Essen, nahm zu dieser Situation Stellung. Die Beschlüsse ergaben, daß die Unternehmer auf Grund des Schiedsspruchs die Entlassungen vornehmen und aus dieser Tatsache selbst kein Hehl machen. Die Gewerbeaufsichtsbehörden geben nur allzuleicht die Genehmigung zu den Stilllegungen und Kündigungen. In einer Reihe von Betrieben werden Arbeiter und Arbeiterinnen gemacht, die natürlich in einem trassen Mißverhältnis stehen zu den Maßnahmen der Unternehmer. Die Konferenz beauftragte eine Kommission, bei den Regierungsstellen vorzulegen, um dort zu verlangen, daß die Gewerbeaufsichtsbehörden erst nach sorgfältiger Prüfung alle Anträge auf Stilllegung oder Kündigung und immer erst dann genehmigen, wenn eine unbedingte Notwendigkeit vorliegt.

Vermischte Nachrichten

Kraubmord in Straßburg. Am 13. Juli ist in der Wohnung des Oberleutnants Friedrich Fiedler in Straßburg die Leiche der Halbschwester der Ehefrau Fiedler, des 64 Jahre alten Fräuleins Luise Kaiser, im Bett verdeckt aufgefunden worden. Das Ehepaar Fiedler war seit dem 30. Juni verheiratet. Fräulein Kaiser ist offenbar einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Der oder die bisher nicht ermittelte Täter haben außer etwa 50 Mark, die sie an barem Gelde vorfanden, eine aus vier Bänden bestehende, sehr wertvolle Briefmarkensammlung entwendet.

Von Rowdies erschossen. Abends wurden der Lagerhalter Kurt Lehner und seine Ehefrau, die einen Spaziergang auf dem Bessener Weg in Halle machten, von drei jungen Burlesken angegriffen. Sie versuchten, das Ehepaar von dem Bürgersteige herunterzudrängen. Lehner stellte darauf den einen Burlesken auf die Frau Lehner einen Schuß ab, der die Frau tötete. Ehe auf die Hilferufe Lehners Hilfe kommen konnte, waren die drei Burlesken verschwunden.

Zwei Arbeiter von einem Hängegerüst abgestürzt. Durch einen unglücklichen Zufall sind zwei Arbeiter, die auf einem Hängegerüst an der sogenannten Sechsunndsechzig-Pfeilerbrücke in Charlottenburg mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren, schwer zu Schaden gekommen. Ein hoher Arbeitswagen der A.G. (nach Art der Straßenbahn-Leitungswagen) fuhr gegen dieses Gerüst an, so daß es stark ins Wanken geriet. Hierbei stürzte der Eisenbahnarbeiter Otto Stengel aus Potsdam, Begehrstraße 41, und der Schlosser Schönfisch aus der Christstraße 13 in Charlottenburg ab. St. zog sich einen Schenkelbruch und erhebliche Kopfverletzungen zu, Sch. erlitt eine Gehirnerschütterung und ebenfalls Kopfverletzungen.

Der Typhus. Im Solinger Bezirk stieg die Zahl der Typhuserkrankten auf etwa 100; bisher wurden sechs Todesfälle gezählt. Eine Gesundheitskommission von drei Ärzten geht in Solingen von Haus zu Haus, um typhusverdächtige Fälle zu untersuchen. — Bei den Typhuserkrankungen in der Umgebung von Schweier bei Baden handelt es sich um eine leichte Art von Typhus, den Paratyphus, der in den Orten Schweier und Heitern besonders stark aufgetreten ist. Die Verbreitung der Krankheit ist in diesen Orten auf die Schwierigkeit der Wasserförderung zurückzuführen, die ausschließlich durch alte Pumpenanlagen erfolgt. In Schweier sind bisher etwa 30 Personen erkrankt. In Heitern scheint die Epidemie nachzulassen. In Hülsheln sind Sonnabend morgen ebenfalls Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt worden. — Zu der Typhusepidemie in Anklam in Sommer teilte das Gesundheitsministerium u. a. mit, daß die Zahl der Erkrankten bis zum 17. Juli 174 beträgt. Bis jetzt sind vier Todesfälle zu verzeichnen. Die Erkrankten konzentrierten sich familiär auf die Stadt Anklam, und zwar in der Hauptstraße auf die Stadtteile südlich der Reene. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die Epidemie auf ihren Herd zu beschränken.

Bombenabwurf aus Versehen. Ein Militärflugzeug manövrierte auf dem französischen Fluglande von Chalons an der Marne und machte Treffversuche mit Fliegerbomben. Der Flieger kam verkehrtlich von der Richtung ab und warf drei Fliegerbomben auf dem Gelände eines Bauernhofes in Vacques ab. Die Bomben trafen glücklicherweise in den Acker, wo sie Löcher von 1 Meter Tiefe und 10 Meter Durchmesser rissen. Auf allen Gehöften der Umgebung wurden die Fenster Scheiben zertrümmert und der Bewohner bemächtigte sich eine gewaltige Erregung. Der Flieger wurde nach der Landung sofort festgenommen, und gab an, daß er durch falsche Lichtsignale getäuscht worden sei.

Eine Illumination des Eiffelturmes, wie sie vorher nie stattgefunden hat, erregt jetzt das Entzücken der Pariser. Die schlanke Silhouette des Riesenbauwerks erscheint in einer einzigen Lichtmasse, die sich aus 200 000 elektrischen Lampen zusammensetzt. Auf der Spitze lobert ein rotes Flammenschild, das eine Kellame für ein Auto darstellt. Gegen 5 Kilometer Draht sind zur Anlegung der elektrischen Leitung verwendet worden, und am Fuß des Turmes wurde eine besondere Kraftstation errichtet, durch die die Beleuchtung erfolgt.

Ungewöhnliche Dürre in Sowjetrußland. In den nördlichen und östlichen Gebieten Sowjetrußlands herrscht eine ungewöhnliche Dürre. Im Wolgaregion und im Ural ist die Ernte großen Gefahren ausgesetzt. In Petersburg und in anderen Städten sind zahlreiche Fälle von Hitzschlag zu verzeichnen. Eine solche hohe Temperatur wie in diesem Jahre ist nach dem Gutachten des Petersburger Observatoriums seit 100 Jahren nicht mehr festgekehrt worden.

Sturm in Korea. Die aus dem russisch-japanischen Krieg bekannte Halbinsel Korea im Norden von China ist von einer fürchterlichen Sturmflut verheert worden. Ihre Wirtungen sind nach gar nicht zu übersehen. Auf einer einzigen der Korea vorgelagerten Inseln sollen, nach Berichten aus Tokio, mehr als 6000 Menschen ertrunken sein. Weit über 100 000 Menschen sind obdachlos geworden. Ganze Städte sollen zerstört sein. Da Nachrichten von der Insel noch immer schwer zu erhalten sind, ist eine Abschätzung der Katastrophe zurzeit noch unvollständig.

Ameisenplage in Neapel. Neapel wurde dieser Tage von einer fürchterlichen Plage heimgesucht, indem des Abends Mil-

Nonen von fliegenden Ameisen in dichten Wollen anlangten und nachts über die Stadt herfielen. Läden in verschiedenen Teilen Neapels mußten geschlossen werden, weil die Ameisen, durch das Licht angelockt, in so ungeheuren Mengen eindringen, daß die darin Befindlichen flüchten mußten.

Erdbeben in der Schweiz. Am Dienstag mittag um 1.02 Uhr war in Genf ein Erdbeben von mehreren Sekunden in der Richtung von Norden nach Süden zu spüren. Die Erschütterung war in den Wohnungen deutlich wahrnehmbar, Materialschaden ist nicht entstanden.

Sprechsaal

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Nachmals die Moislinger Postverhältnisse.

Die Passivität der zuständigen Postverwaltung zwingt uns, der Öffentlichkeit weiteres Material über die interessanten Postverhältnisse zugänglich zu machen. Am 17. 3. reichten die Anwohner des Neufstamps und der Niendorferstraße ein gemeinsames Gesuch ein, die Moislinger Postverhältnisse möchten geändert werden. Zugelagt wurde uns, daß die Angelegenheit gepulst und das Ergebnis mitgeteilt würde. Bis heute — also nach vier Monaten — ist uns der versprochene Bescheid nicht zugegangen, statt dessen nimmt man uns jetzt die Sonntagsbestellung. Das kleine Dörfchen Niendorf i. L. (Bahnhofsstation Neefe-Niendorf), das zum Landpostbezirk Niendorf i. L. gehört, hat heute eine bessere Postbestellung als der Stadtteil Lübeck-Moisling. Und nun der Wunsch nach Wiedereinführung der zweimaligen Bestellung! Bis von fünf Jahren — Moisling hatte damals 1500 Einwohner — hatte unser Stadtteil zweimalige Postbestellung! Heute, bei 2000 Einwohnern genügt nach Meinung der Post die einmalige Bestellung! Als Grund für die Ablehnung dient der geringe Umfang des Moislinger Postverkehrs. Ich sehe die Moislinger Leser schon kostaden. Warum weist denn Moisling den geringen Postverkehr auf, doch nur weil kein Mensch zu diesen unzulänglichen Postverhältnissen Vertrauen hat und jeder acht gibt, daß er kein Opfer des Moislinger Postverkehrs wird! Wer irgend dazu imstande ist, gibt keine Postkarten an in Lübeck Beschäftigte und bittet sie um freundliche Beförderung, oder man versucht die Post in Neefe-Niendorf als Jugopost loszuwerden. Auch Benachrichtigungen, Vorladungen nach hier versucht man nach Möglichkeit unter Umgehung der Post zu erledigen. Das bringt es so mit sich, daß viele nur noch lächeln, wenn sie von dem Thema Post hören und denken, es ist ja doch alles vergeblich! Der angeblich ungenügende Postverkehr beweist also unseres Erachtens nur, daß die hiesigen Postverhältnisse derart mangelhaft sind, daß nur eine gründliche Organisationsänderung Hilfe schaffen kann. Wir werden diesmal nicht

cher ruhen, bis uns unser Recht wird. Der an Einwohnerzahl ständig wachsende und demnach an Bedeutung zunehmende Ort fordert die Erfüllung seiner berechtigten Wünsche. Unser beweiskundiges Material in dieser Angelegenheit ist noch nicht erschöpft. Reagiert die Lübecker Postdirektion nicht, so werden wir den Weg weiter gehen und uns an die Oberpostdirektion wenden. W. W. Moisling.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

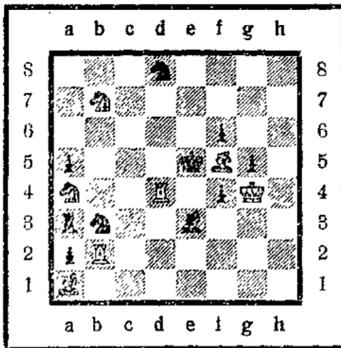
Freier Wasserportverein Lübeck e. V. Kinderabteilung. Freitag, den 24. Juli, Ausflug nach Traemühle. Anstreten 7 Uhr Geißelplatz. Emil Blohm, Kinderschwimmwart.

Schach.

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 100.

Aufgabe Nr. 18.

R. Bode, Lehe (Arbeiter-Schachzeitung).



Matt in 2 Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 17 (P. Ahrens)

1. Se8-d5

Schachnachrichten. Das Programm für die Olympiade in Frankfurt ist wie folgt festgelegt: 1. Internationaler Schachwettbewerb Deutschland gegen das gesamte Ausland. 2. Städtewettkämpfe. Weltkampf Nord gegen Süddeutschland. 4. Lebende Schachpartie. Lübeck ist vertreten durch die Gen. Ahrens, Schrumpf und Schröder.

Alle auf Schach-Rubrik bezügliche Zuschriften sind zu richten an P. Ahrens, Warendorferstr. 10.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Vorhersage für den 23. und 24. Juli.

Fortdauer der herrschenden Witterung.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe.

22. Juli.
Deutsch. D. Johann, Kapl. Dübberke, von Oslo, leer, 11 Tg.
Dän. S. Hanne Marie, Kapl. Lorenson, von Svendborg, leer, 1 Tg.
Schwed. S. Hilbur, Kapl. Simonson, von Vandsholm, leer, 1 Tg.
Dän. S. Margarethe, Kapl. Hansen, von Ålborg, leer, 1 Tg.
Deutsch. D. Eipernsnarre, Kapl. Dreger, von Hiera, leb. Vieh, 2 Tg.
Deutsch. D. Helgoland, Kapl. Brindmann, von Alsborg, leb. Vieh, 30 Stunden.

23. Juli.
Schwed. D. Lärnan, Kapl. Thulin, von Malmö, Stückg., 16 Stb.
Abgegangene Schiffe.

23. Juli.
Deutsch. D. Eipernsnarre, Kapl. Dreger, nach See, leer.
Schwed. S. Olla, Kapl. Sanderson, nach Gøthenburg, Salz.
Schwed. S. Utor, Kapl. Ålsson, nach Helsingborg, Salz.
Dän. S. Emannel, Kapl. Schmidt, nach Alsborg, Salz.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 24. Juli.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Melodien. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmelodien. — 7.00 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12.55 Uhr nachm.: Rautener Letztgeden. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsfunk. — 2.00 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 2.45 Uhr nachm.: Hauskonzert der Bremer Vokalchor. — 2.45 Uhr nachm.: Gaststätte der Vokalchor. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Die Gaststätte der Vokalchor. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Auftragsaufnahmen. — 4.15 Uhr nachm.: Musikalische Träumereien. — 5.55 Uhr nachm.: Hamburg. Junfermann. — 7.30 Uhr nachm.: Bremer Kriminellbericht und Schiffsfahrtsmelodien. — 7.57 Uhr nachm.: Bremer Wetterbericht. — 8.00 Uhr abends: Hamburg. Walter Schütt. Gesänge und weitere Stellen. — 8.55 Uhr abends: Schule der Landwirtschaft. — 9.00 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Juni. Menge und Eigenheit der Milch. — 1.45 Uhr nachm.: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.50 Uhr abends: Wetterfunk. — 8.10 Uhr abends: Dänische und Platten in ihrer volkstümlichen Bedeutung. — 9.10 Uhr abends: Zweiter Preis-Lied-Abend. — Tanzmusik — In der Pause: Preis-Lied-Abend.

Verantwortlich: für Inhalt u. Vollständigkeit: Dr. Fritz Schmitt, für Freiheit Lübeck und Heutleron: P. W. Dr. Solmin, für Anzeigen: Carl Lütkehardt, Verleger: Carl Lütkehardt, Druck: Friedrich Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Schuhwaren
Hüsterdamm
2
F. MEYER
REPARATURWERKSTATT

GEWERKSCHAFTS HAUS
GM BH
JOHANNISSTRASSE 50-52

Wärfmaschinenfabrik
Wilh. Kruse
Lübeck
Hüxstr. 43

HEKOCH
Möbelhäuser
Inh. Carl Peters u. Rud. Meißel
Lübeck
NOBELAUSSTELLUNG
MARIEGRUBE 45/40

Auf dem Volksplatz
Zigarren u. Zigaretten
Karl Kanstein
Stand 36 an der 933) Israelsdorfer Allee.

Fahrräder
erf. Marken kl. Anzahlung
5 Wk. wöchentl.
Fahrradhandlung „Hansa“
Ernst Schmidt
Wahmstr. 33
Reparat. werden billigst ausgeführt

Empfehle meine aus Fein-Gold hergestellten **Trauringe** in 838, 585, 900 Reparaturen an Gold- u. Silberwaren
Aug. Büttner
955) Hüxstrasse 32

Doppelkronen und Brillen
berichtigt verbessernd
Globigniff
Doppelkronen, gerahmte, in Klotzform und Geringere
(960)

Zigarren Zigaretten Chagtabate
F. C. H. Schröder
Fab. Jos. Brielmeyer
Wahmstraße 43
Ecke Johannistr.

Bade-Artikel * Sommer-Trikotagen Strumpfwaren

zu außerordentlich billigen Preisen

Bade-Artikel		(974)	
Bade-Handtücher weiß mit Kante, Größe ca. 40x100 cm	98	Schwimmhosen gut. schwarz. Trikot, Gr. 5	95
Bade-Handtücher weiß mit Kante Größe 45x100 cm	138	Schwimmhosen rot Kattun Gr. 70	60
Bade-Laken farbig gemustert, gute Qualität	765	Bade-Anzüge schwarz mit Paspel Größe 85 cm	395
Bade-Laken weiß mit roter Kante Größe 100x100 cm	375	Bade-Anzüge schw., feste Trikotware, 90 cm lang	395
Bade-Laken feingemustert Größe 100x100 cm	495	Bade-Anzüge für Damen mercerisiert Flor	750
Bade-Laken prima Zwirn-Qual. Größe 100x150 cm	695	Bade-Hauben in vielen Ausführungen	65
Bade-Laken weiß mit farbigen Streifen, Größe 140x160 cm	1250	Bade-Hauben in modernen Ausführungen	150
Bade-Laken farbig gemustert la. Qual., Größe 140x175 cm	1450	Bade-Schuhe in Stoff, schwarz und weiß	235
Bade-Mäntel in verschiedenen Ausführungen	1875	Bade-Schuhe in prima Gummi verschiedene Farben	375

Extra-Angebot in Sportheimden

Sportheimden in hell gestreift, Waschlanelle, Gr. 90-100	2.95	Gr. 60-70	1.45
Sportheimden in pa. einfarbig, Zephir, gute Verarbeitung		Größe 5	2.10
Sportheimden in gestreift Sportlanelle, vorrätig in allen Größen		Größe 60	2.50
Sportheimden in la. gestreift Zephir, helle und dunkle Muster		Größe 90	3.65
Sportheimden in pa. weiß Panama		Größe 7	5.95

Unterzeuge

Herren-Hemden Mako imitiert Größe 4, 5, 6	295
Herren-Hemden Mako imitiert Größe 5	325
Herrenhosen Mako imitiert Größe 4, 5, 6	295
Einsatzhemden mit hellen Einsätzen	295
Einsatzhemden prima Mako-Qualität	495
Mako-Jacken imitiert Größe 4	195
Netz-Jacken in guter Qualität	125
Damen-Jacken Mako imitiert Größe 4	275

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz Baumwolle	48
Damenstrümpfe schwarz Ferse und Spitze verstärkt	63
Damenstrümpfe, schwarz Mako Doppelsohle und Hochferse	140
Damenstrümpfe schwarz Seidengriff, la. Qualität	140
Damenstrümpfe schwarz Seidenflor	195
Damen-Strümpfe farb. Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse	175
Herrensocken grau Baumwolle	85
Herrensocken bunt kariert	145

Hans Struve Lübeck

Königstr. 87/89 Ecke Wahmstr.

Auf dem Burgfelde in Lübeck

am Freitag, dem 24. Juli

Großes Brillantfeuerwerk

auf der Höhe der Figur-8-Bahn

wie es Lübeck seit 1923 nicht wieder gesehen hat



Es wird jedem durch das große Feuerwerk eine außerordentliche Überraschung geboten (972)

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Bezirks-Versammlung
des Bezirks
König-Herrenweg
der Altengemeinschaft
am Sonntag, d. 25. Juli
abends 8 Uhr
im Lokale Dieckelmann
Tagesordnung:
1. Erlebigung der Beitrittserklärung
2. Die Aufgaben der Gemeinwirtschaft
Die Mitglieder sowie alle Interessenten sind freundlichst eingeladen
(971) Der Vorstand.

Waschbalgen,
runde u. ovale Beinbalgen, Dornbalgen, Zwißkübel, Wundenkübel, Pferde- u. Klosett-Eimer in allen Größen, eig. Anfertigung, empfiehlt
F. Neelsen, Wätkermeister.
Fischergrube 40. (961) Fernspr. 1455.

Mettwurst
geräucherter harte Mettwurst Pfd. 1.20 (988)
Wilhelm Prestin, Krähnenstr. 8

In der gestrigen Ziehung der
Südbayer Volkswohl-Lotterie
fielen die beiden Hauptgewinne
1 Einfamilienhaus
im Werte von **10 000** Mark auf Nr. **13 430**
5000 Mark bar auf Nr. **77 772**

2000 Mark fielen auf Nr. **41 631**
1000 Mark fielen auf Nr. **12 850**

Die vollständige Gewinnliste erscheint morgen

Staatliche Lotterie-Einnahme **Jansen** Fernruf 3859
Johannisstraße 18

Der Inhaber der Hauptgewinn-Nummer **13 430** wird hiermit aufgefordert sich wegen Platzierung u. Bauausführung des gewonnenen Einfamilienhauses baldigst mit mir in Verbindung zu setzen. Die Abforderung der Gewinne muß spätestens bis einschließlich 31. August 1925 erfolgt sein

964



Bade-Artikel

- Badehauben** in allen Farben **45**,-
- Badekappen** prima Qualität, aparte Muster **75**,-
- Badeschuhe** für Damen und Herren **1.85**
- Badeschuhe** mit Tasche, schwarz u. weiß bekurbelt **2.90**
- Frottierlappchen** **12**,-
- Frottierhandtücher** 45/90, guter Kräuselstoff **1.10**
- Badetücher** 40/100, grüner Kräuselstoff, weiß/rot **1.75**
- Badetücher** 48/100, schwer. Frotteestoff, in viel. Farb. **2.25**
- Badelaken** 100/100, prima weißer Frotteestoff **3.95**
- Badelaken** 140/180, schwerer Frottee **8.95**
- Bademäntel** für Damen und Herren **15.50**
- Badecapes** schwerer Frotteestoff **16.50**
- Bademäntel** für Damen u. Herren, in allen Farben **19.75**
- Bademantelstoff** ca. 160 cm, in vielen Farben **9.50**
- Schwimmhosen** Kattun und Trikot **95**,-
- Schwimmhosen** rot Trikot, alle Größen **50**,-
- Schwimmhosen** rot Kattun, für Herren **70**,-
- Kinder-Badeanzüge** schwarz, m. Paspel Gr. 45 **1.50**
- Kinder-Badeanzüge** mit Volant Größe 50 **3.50**
- Badeanzüge** für Damen und Herren **1.80**
- Damen-Badeanzüge** in Baumwolle, mit hübscher Zierpaspel Größe 85 **2.65**
- Damen-Badeanzüge** mit Bandträger und farbiger Knopfverzierung Größe 100 **4.00**
- Damen-Badeanzüge** mit Rock Größe 85 **6.50**
- Eleg. Damen-Badeanzug** mit Rock u. apart. Garnierung **23.75**
- Damen-Strandanzüge** aus Kunstseide **3.95**
- Herren-Badeanzüge** mit farbiger Paspel, Ia. Qualität Größe 160 **4.50**

Karstadt

Lubeca-Fahrräder

Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90.- bis 105.- M. 1 Jahr reelle Garantie. Emaillierungen, Ver-nickelungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (957)

Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 28. T. 1655

Extra Angebot — Herren-Stiefel

Herren-Stiefel, schwarz Derby (976) **20.50 15.- 11.- R.M. 8⁰⁰**
Herren-Stiefel, schwarz, Ringbesatz, weiß gedoppelt **15⁰⁰**
Herren-Halbschuh, schwarz, halbspitz u. Godyear-Welt **12⁵⁰**
Wander-Stiefel, schwarz u. braun, **Sandalen, Turnschuhe.** Extra starke und preiswerte **Arbeitsstiefel R.M. 11.-, R.M. 13.-**
Keine Ausverkaufsnur gute Ware
F. Lucht, Huxstr. 59

Bücher

von **Hans Reimann**
dem unbewußtlichen
f ä d i i s c h e n
Humoristen
Buchhandlung
Südbayer Volksbote
Johannisstr. 46

Lande Neue Ernte!

Die größeren Tageszeitungen, sowie die illustriert. Blätter unterrichten Sie bereits wie eine hervorragende Qualitätszigarette **sein müßte.**

In unserer

Lande Klasse zu 5 Pfg.

sowie

Lande Privat

mit Strohmundstück zu **10** Pfg.
finden Sie alles dieses

in höchster Vollendung

vereinigt.

Auch unser

Lande 3 Pfg. Sortiment

Lande Woog, Grosserwoog
= El Mokri =
sowie
unsere unerreichte

Lande Effendi Stroh

die gesuchte **4** Pfg.
bieten Ihnen dieselben von niemand
erreichten Vorzüge. 975

Kirscht Flasche 60 Bfg. 75 1/2
Apfelwein
Flasche m. St. 60 Bfg.
Zafelkümme . . . 1.75
Buntefuh-Küm. . . 2.10
Weinbr.-Verschn. . . 2.25
Reiner Kaffee
Pfund 60 u. 70 Bfg.
Gebr. Kaffee Pfd. 240 1/2
Gerste . . . 24
Blutschokolade . . 85
Vanille-Budding . . 70
Kote Größe 10 Pat. 45
Kartoffelmehl . . . 24
Maisternapuder . . 26
Egomehl 38
Zucker 38
Maccaroni 45
Brandseln 34
Saiserkuchen 22
Reismehl . . 18 u. 20

la. Margarine
Pfund 55 Bfg.
Blatenschmalz . . 98 1/2
Kamphor 38
Marmelade 88
Strop 20
Friedrich Trautner
Rühlstr. 87 — Tel. 215

Bekanntmachung

In gegebener Veranlassung machen wir darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit die Fremdenbücher der Vermieter betr. Anmeldung der Kurgäste zur Kurtaxe einer Revision unterzogen werden.
Bad Schwarzau, den 21. Juli 1925
Der Stadtmagistrat Francke.

Nichtamtlicher Teil

Die glückliche Geburt eines **gefunden Töchterchens** zeigen in herzlichster Freude an **Walter Evers und Frau Malchen** geb. Eichgrün
Südb.-Karlsdorf, 21. Juli 1925. (958)

Kupferschmiede

werden in größerer Anzahl eingestellt. Bewerber wollen Gesuche mit Zeugnis-
abschriften einsenden an
Marinowert Wilhelmshaven (980)

Am 22. Juni entschlief sanft nach langem Leiden im Allg. Krankenhaus meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin u. tante

Anna Friederici
geb. **Brandt**
im 50. Lebensjahre. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von allen, die ihr nahe standen. (977)
Im Namen der Familie:
J. Friederici
Clever-Landwehr.
Beerdigung am Sonnabend, dem 25. nachm. 4 Uhr, v. d. Kapelle in Renfeld.

Herr sucht einf. möbl. Zimmer, ev. m. Pension. Ang. u. H 171 a. d. Sp.